

angelegentlich 100 Wp. für die 5 mal gefaltete ...
für die 5 mal gefaltete ...
für die 5 mal gefaltete ...

Castroper Zeitung

Rauher Neueste Nachrichten Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Gschw. Schmitt), Castro Bladenhorster Tageblatt

Amil. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castro und die Ämter Rangel und Bladenhorst

Nr. 28 Freitag, den 3. Februar 1922

Der Streik im Reiche Gröners.

Eisenbahnerstreik! Das Damoclesschwert, das seit Tagen drohend über dem Reiche des deutschen Eisenbahnverkehrs schwebt, ist niedergefallen. Den Warnungen und Drohungen der Reichsbehörden folgte die Berliner Streikleitung im Bewußtsein ihrer überaus großen wirtschaftlichen Macht einen Streik aus. Auf der einen Seite die Reichsregierung, um sich pfeifend mit geharnischten — aber leider nur papiernen Protektionen, die beschaffen waren mit dem Diktum der von den Unterzeichnern schon so oft nach innen und außen bewiesenen Schwäche, auf der anderen Seite die Millionenkonzentration der — ehrlich gesagt — vielfach wirtschaftlich Dardenden, bereit vom starken Willen der Selbsthilfe durch das letzte Mittel. Man mag über den Streik unter den obwaltenden Umständen denken wie man will, man mag die Zahnlegung des Streikes beurteilen, weil sie, um nur das uns am nächsten Liegende zu nennen, den Abtransport der Kohlen und das Heranführen von Milch für die Säuglinge und Kranken, von Kartoffeln und Brotmehl oder anderer Lebensmittel nach dem darauf angewiesenen Inlandgebiet verhindert, niemals wird man trotz allem so weit gehen können, die sachlichen Forderungen der Eisenbahner als unbedeutend anzusehen. Es steht fest, daß viele von ihnen zu Völkern und Gebieten beschickt werden, die in keinem Verhältnis zur Leistung oder zur Verantwortung des Kohlenverkehrs gegenüber der Allgemeinheit stehen. Diese Forderungen müßten erfüllt werden, soweit es eben möglich ist. Verständlich ist es, wenn all die Vorworte, die zwischen dem Streikbeginn und dem Jahresbeginn und der gegenwärtigen Nachschau liegen, eine Stillebeiz erzeugt, die den von den Sorgen bedrückten das Blut zu Kopf trieb und einen Entschluß lassen ließ, der das alte Arbeiterempirium:

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner in Essen bleibt neutral.

Essen, 2. Febr. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner in Essen hat der Reichsgewerkschaft zugesichert, eine neutrale Haltung einzunehmen. Heute nachmittag findet eine Versammlung der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner statt, in der über die weitere Haltung beschlossen werden soll. Wie der „Telegraphen-Union“ von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner mitgeteilt wird, ist die Erregung auch unter den Mitglieðern der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner sehr groß.

Eine Warnung der Essener Direktion.

Essen, 2. Febr. Der Eisenbahndirektionspräsident persönlich an alle Beamten und Dienststellen folgende Bekanntmachung vom 1. Februar:
Wie bekannt, hat die Reichsgewerkschaft der Eisenbahner für heute Nacht die Arbeitseinstellung beschlossen. In letzter Stunde richte ich an die gesamte Beamtenschaft des Direktionsbezirks Essen die eindringliche und erste Mahnung, sich nicht in einen Streik hineinziehen zu lassen, den das gesamte Volk und die gesamte Öffentlichkeit verurteilt. Die Beamtenschaft, die ihr Treueverhältnis gewaltlos löst und gegen Regierung, Volkswirtschaft und Volk streift, untergräbt selbst ihr Dasein. Früher oder später wird sich einmal ein Streik ereignen, der die Kraft des Volkes reicht. Ich warne alle vor dem letzten Schritt. Wie ich den Streik mit allen Kräften bekämpfen werde, so werde ich jeden zu schaden wissen, der bei seiner Arbeit bleibt. Die Not von Volk und Land muß jetzt einseitige Eisenbahner beunruhigen, sich dem Streik zu betätigen. Wenn irgendeine Arbeiter ihre Posten im Streik lassen.

Die Lage im Reiche.

Berlin, 2. Febr. In Sachsen ist das Lokomotivpersonal in den Ausfall getreten, zum Teil auch das Fahrpersonal, sodass der Betrieb sehr stark beeinträchtigt wird. Das Betriebspersonal ist zum Dienst erschienen. Ein Notbetrieb wird voraussichtlich aufrecht erhalten werden. In Preußen ergibt sich im allgemeinen das selbe Bild. Sabotageakte an Maschinen oder Einrichtungen sind im allgemeinen nicht vorgekommen. Nur in Frankfurt an der Oder sind an mehreren Maschinen die Räder herausgenommen worden. Durch den öffentlichen Ausfall der Lokomotiven ist der Betrieb in den meisten Eisenbahnen und Straßenbahnlinien gestoppt. Es soll versucht werden, ihn durch technische Nothilfe und Kräfte der Reichsbahn noch heute in Gang zu setzen. In Ostpreußen ist der Lokomotivverkehr gestoppt. Der Personalverkehr ist bis jetzt noch aufrecht erhalten worden. Schwierigkeiten ergeben sich durch die Nichtannahme von Gütern seitens der angrenzenden Bezirke, nur mit Gütern besteht noch Verkehr. Das Lokomotivpersonal im Bezirk Erfurt ist nur zum Teil in den Streik getreten. In Erfurt werden Manöverbahnen nicht mehr besetzt, ebenso auf den meisten Manöverbahnen. Dadurch kommt der Güterverkehr zum Erliegen. Das Personal ist vollständig erschienen. Im Bezirk Altona ist der Lokomotivverkehr gestoppt. Der Personalverkehr wurde außerordentlich eingeschränkt und soll heute nachmittag als Notbetrieb durchgeführt werden.

Bevorstehende Dienstaufforderungen?

Berlin, 2. Febr. Wie der „Volksanläufer“ hört, wird im Laufe des heutigen Tages eine neue Verfügung des Reichsverkehrsministers erlassen, in der die Streikenden unter Androhung der künftigen Entlassung zur Aufnahme des Dienstes binnen zwei Stunden aufgefordert werden. Außerdem wird angeordnet, sämtliche Führer der am Streik beteiligten Verbände festzunehmen und so der weiteren Agitation den Boden zu entziehen.

Verhaftung von Streikführern.

Berlin, 2. Febr. Durch Beamte des Berliner Polizeipräsidiums sind heute in den frühen Morgenstunden zwei führende Vorstandsmitglieder der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner verhaftet worden. Die beiden Verhafteten wurden festgenommen wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar 1922. Ihre Vernehmung hat heute vormittag auf dem Polizeipräsidium stattgefunden.

Beschlagnahme von Millionenbeträgen.

Berlin, 2. Febr. Die vom Polizeipräsidenten angeordnete Beschlagnahme der Streikgelder und des Vermögens der streikenden Gewerkschaften, das zu Zwecken angelegten Aktion der Abteilung I des Polizeipräsidiums Anlass gegeben. Dieses systematische Vorgehen hat schon heute vormittag einen bemerkenswerten Erfolg gehabt. Es gelang, bei einer Großbank einen Geldbetrag, der in die Millionen geht, zu beschlagnehmen, der auf den Namen einer der streikenden Verbände geführt wurde. Die Aktion ist erst im Beginn begriffen und wird mit größter Feinheit weitergeführt.

Einsatz der Technischen Nothilfe.

Berlin, 2. Febr. Entsprechend der allgemeinen Streiklage ist die Technische Nothilfe in den heutigen Morgenstunden in denjenigen Direktionsbezirken eingesetzt worden, die von der Stilllegung am meisten betroffen sind. So erfolgen zunächst Teileinsätze in den Bezirken Breslau, Dresden, Magdeburg, Münster und Berlin. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die weiteren Direktionsbezirke folgen, so Stettin, Hannover und Frankfurt am Main. Die Anforderungen an die Technische Nothilfe, die sich hauptsächlich auf Lokomotivführer und Feuerbedienten beziehen, konnten voll befriedigt werden.

Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner lehnt ab.

Berlin, 2. Febr. Der Hauptvorstand der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Staatsbedienter hat eine Entschlüsselung angenommen, in der es heißt:
Die Reichsgewerkschaft hat einen Eisenbahnbeamtenstreik proklamiert. Sie hat es vermieden, sich mit den übrigen Großorganisationen der Arbeiterparteien in Verbindung zu setzen und dadurch auf eine Einheitsfront verzichtet. Damit ist dieser Bewegung von vornherein jede Möglichkeit eines durchschlagenden Erfolges genommen, um so mehr, als große Gruppen der Reichsgewerkschaft öffentlich dagegen Stellung nehmen und das Vorgehen der Reichsgewerkschaft als „Nationalverrat“ bezeichnen. Der Streikbeschluss läßt die erforderliche Solidarität zwischen den Eisenbahner und Staatsbedienten mit ihrer Spitzenorganisation, dem Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften, erneut sofortige Verhandlungen mit der Regierung angeknüpft. Diese Verhandlungen sind Mittwoch zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Ihre Ergebnisse beziehen sich in der Hauptsache auf die Ueberzeugungszugaben an Beamte und Arbeiter, deren schnelle Auszahlung gesichert ist, auf sofortige Gewährung der Mängelzulagen usw.
Anschließend der gegenwärtigen ersten Lage lehnt der große Vorstand der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Staatsbedienten den Eisenbahnerstreik der Reichsgewerkschaft ab. Vielmehr hat jedes Mitglied der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner nach wie vor seinen Dienst auszuüben.

Der Streik im besetzten Gebiet nicht geduldet.

Köln, 2. Febr. Die interalliierte Landes-Eisenbahnkommision in Wiesbaden hat hier mitgeteilt, daß die Rheinlandkommission in Koblenz im Einvernehmen mit dem Oberkommandierenden der Rheinarmee beschlossene haben, den Streik der Eisenbahner im besetzten Gebiet nicht zu dulden.

Kein Streik im besetzten Gebiet.

Köln, 2. Febr. Die Eisenbahndirektion Köln teilt mit, daß der gesamte Verkehr in dem westlichen besetzten Gebiet aufrecht erhalten bleibt. Ein Uebergehen des Streiks auf das besetzte Gebiet ist nicht zu befürchten, zumal die interalliierte Rheinlandkommission erklärt hat, daß sie alle Mittel anwenden würde, um den Verkehr aufrecht zu erhalten und ebenso gegen alle Streikgefahren und Gefahren vorgehen wird. Nach allem ist bestimmt angenommen, daß sich der Verkehr im besetzten Gebiet ruhig und ordnungsgemäß abwickeln wird. Der Verkehr von dem besetzten Gebiet ins unbesetzte Deutschland und umgekehrt unterliegen vielfachen Störungen, jedoch hier von einem ordnungsmäßigen Verkehr nicht die Rede sein könne. Die unmittelbare Ursache dazu bilden die Streiks in den Direktionsbezirken Elberfeld, Essen und Frankfurt (Main). Die Bewegungen in diesen Direktionsbezirken können nur als Teilstreiks betrachtet werden. In unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Bewegung bald zum Stillstand kommen dürfte.

Kein Streik in Bayern.

München, 2. Febr. Die in Berlin verbreiteten Meldungen, daß in Bayern der Eisenbahnerstreik ausgedehnt sei, sind unzutreffend. Lediglich auf der Station Regensburg wurde heute früh von der Verwaltung ein Versuch, den Eisenbahnerstreik zu inszenieren, rechtzeitig wahrgenommen und seine Ausführung verhindert. Im übrigen haben sich bisher keine Anzeichen dafür geltend gemacht, daß der Streik auf das bayerische Eisenbahngebiet übergriffe werden.

Rein Eisenbahnerstreik in Polen und Danzig.

Danzig, 2. Febr. Da die Danziger Eisenbahnverwaltung der Republik Polen untersteht, wendet sich in Preußen Danzig der Eisenbahnerstreik störungslos an. Der im Deutschen Reich herrschende Eisenbahnerstreik betrifft das Danziger polnische Wirtschaftsgebiet nicht. Alle Meldungen, daß auch im Preussischen Danzig der Eisenbahnerstreik in Danzig vorhanden sei, zu sprechen, wie die Erklärung von der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig erklärt, nicht den Tatsachen. Die Danziger Güter innerhalb des Preussischen und die nach Polen gehen, verkehren sämtlich. In der Richtung nach Deutschland verkehren die Güter seit heute früh jedoch nur bis zu den Grenzstationen, da die von mern und Spreußen dem Streikbeschluss gefolgt sind. Fern- und D-Güter nach Spreußen und den übrigen deutschen Grenzstationen werden nicht abgelassen. Ob es ist, um eine Anhäufung von Gütern nach Deutschland zu vermeiden, die Annahme von Gütern nach dem Deutschen Reich und nach Danzig einseitig gesperrt worden. Als letzter Zug von Berlin traf heute vormittag der Zug 13 ein, der gestern Abend Berlin verlassen hatte. Da Danzig nicht aus Deutschland, sondern aus Polen mit Lebensmitteln beliefert wird, ist als eine wirtschaftliche Katastrophe für Danzig nicht zu befürchten. Auch die Auffüllung der Kohlenvorräte Danzigs erfolgt nicht mehr auf deutschem Eisenbahnweg, sondern durch das polnische Eisenbahnnetz aus der Dombrowaer Gegend.

Der Verkehr durch den polnischen Korridor unterbunden.

Schneidemühl, 2. Febr. Wie gemeldet wird, sind ab von Berlin kommenden Güter in dieser Nacht und heute früh in Schneidemühl liegen geblieben. Der Verkehr durch den Korridor ist damit unterbunden. Die nach verkehrsmäßig können bis heute vormittag 10 Uhr ab Es verkehren nur die sogenannten Milchzüge. So Schneidemühl gehen heute früh keine Güter mehr ab. In den Streik getreten ist das Lokomotivpersonal und der größte Teil des Bahnpersonals.

Aus dem Reiche.

Hinterlegung deutschen Reichsgoldes bei der Bank von England.

Berlin, 2. Febr. Abg. Dr. Meißner (D. V.) erklärt im Hauptauschuß des Reichstages, daß es zur Befriedigung des Zahlungsbefürsisses des Reiches erforderlich sei, die Reichsbank zu ermächtigen, durch Hinterlegung eines Teiles ihrer Goldbestände bei einer ausländischen Zentralnotenbank sich Devisen zu verschaffen. Durch Verleihung des Goldbestandes ließ sich im Augenblick des Bedarfs die benötigte Valuta unverzüglich und ohne Störung der Devisenmärkte beschaffen.

Goldbestände der Reichsbank.

Habenstein erwiderte, daß die Reichsbankverhaltung in dieser Richtung bereits mit der Bank von England Vereinbarungen getroffen habe. Eine Verringerung der Reichsbankbestände sei jedoch geboten. Als Darlehen geber käme nicht nur die Bank von England, sondern auch die Zentralnotenbank eines anderen Landes in Betracht, zu deren Gunsten jene als Ziehender und Pfandhalter dienen würde. Die Abdeckung der Darlehen hätte alsdann zu erfolgen entweder durch die allmähliche und jeder Marktlage angepasste Ummwandlung vorhandener Valuta in die Valuta des Darlehens oder dadurch, daß ausstehende Valutaforderungen später einträfen. Er wies darauf hin, daß nicht die Absicht be stehe, das in die Tresors der Bank von England zu überförende Gold zu langfristigen Krediten für Reparationszwecke zu demuten, sondern es handelt sich lediglich um Kredite vorübergehender Art, um die banktechnischen Schwierigkeiten zu beseitigen, die für das deutsche Wirtschaftsleben bei Beschaffung der Devisen bestehen. Es soll Deutschland eine freiere Bewegung auf dem Geldmarkt der Welt gesichert werden, nicht zum wenigsten aber soll der Devisenpekulation Raum und Jügel angelegt werden. Auf die in der Presse geäußerten Bedenken äußerte sich Präsident Habenstein dahin, daß die Bank von England sich dafür verbürgt habe, daß jederzeit auf Verlangen die Lizenz zur Vorföhrung des deutschen Goldes gewährt werden würde. Hinter dieser Erklärung ständen Name und Ehre der Bank von England und ihrer Leiter.

Gegen französische Wachschaften im Saargebiet.

München, 2. Febr. Die demokratische Landtagsfraktion und der bayerische Bauernbund haben gestern in Landtage eine Interpellation eingebracht, die sich gegen die französischen Wachschaften im Saargebiet wendet. Die Lösung des Saargebietes vom Deutschen Reich bezwecken. Die Regierung wurde gefragt, was sie zu unternehmen gedenkt, um die schwere Gefahr, die auch weitere Gebietsteile bedroht, zu beseitigen.

Ein voranschreitendes Dementi.

München, 2. Febr. Gegenüber der Veröffentlichung eines Berliner Montagsblattes über angebliche Lösungsbestrebungen in den Kreisen des Fortrats Esche rich und des Sanitätsrats Pittinger in München veröffentlicht die Regierung eine Gegenerklärung, worin es heißt, daß die gegen ihn erhobenen Anklagen von Anfang bis zu Ende unwahr sind. Er besitze Anhaltspunkte dafür, daß die Behauptungen, die in dem Artikel aufgestellt wurden, dem Blatte in verlesenerischer Absicht zugegangen sind.

Belgische Nothilfe.

Duisburg, 2. Febr. In einer Wirtschafst an der Mülhlerstraße verkehrten seit längerer Zeit mehrere belgische Militärpersonen, die sich aber derart aufführten, daß der Wirt die vorgelegte Militärbehörde um Einschränkung des Verkehrs bat. Gestern Abend erschienen nun eine Reihe belgischer Soldaten, die davon gehört haben mußten, demolierten und verödeten das Lokal.

An unsere Bezieher.

Roman von Hans Schulze.

Wertminderungen. (Die elektrische Straßenbeleuchtung) ist bis auf ein kleines Reststück fertiggestellt, sodass sie bereits in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt werden konnte. Die Bürgergesellschaft der elektrischen Straßenbeleuchtung mit großer Freude. Sie hofft nicht mit Unrecht, dass sie viel zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit beitragen wird. Die Stromlieferung erfolgt durch das städtische Elektrizitätswerk in Dortmund.

Frühlings. (Was Langfingern alles begehrt) erscheint, erlebte man dort, dass hier dieser Tage an der Weiche der Straßenbahn auf der Kreisstraße Marten - Gastrop mehrere Straßeneinlässe gestohlen wurden. Es dürfte ziemlich unergiebig sein, zu welchem Zwecke die Diebe sich an diesem dem Kreise gehörigen Eigentum vergreifen, es sei denn, dass sie die zeitigen hohen Eisenpreise zur Verfertigung beim Anstreichern reizen.

Nachrichten aus Westdeutschland.

*** Galtien.** (Neues Industrieland.) Nachdem der Kohlenbergbau von der Ruhr zur Emscher und weiter darüber hinaus bis zur Lippe vorgeschritten ist, hat man im Westfalen, das heute größtenteils noch ganz ländlichen Charakter trägt, ein Industrieland der Zukunft zu erblicken. Bekanntlich ist unsere Großindustrie bereits zum Absterben neuer Schächte im Verkehrsgebiet des Westfalens Wesel-Batteln, der voraussichtlich noch in diesem Jahre dem Verkehr übergeben wird, geschleitet, weitere Pläne dieser Art schweben noch. Mit der Industrialisierung dieses Gebietes erhebt sich die Siedlungsfrage. Die Bürgermeisterei Wesel im Kreise Dinslaken hat den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk mit der Bearbeitung eines Siedlungsüberwachungsplanes beauftragt. Das Gebiet zwischen Rhein und Lippe ist für die kommende Zeit von besonderer Wichtigkeit wegen der Einmündung des Westfalens in den Rhein. Der Siedlungsplan als städtischer Verkehrssträger des nördlichen Ruhrgebietes wird an seiner Einmündung in den Rhein Hafen- und Umschlagseinrichtungen allergrößten Maßstabes notwendig machen. Der Siedlungsplan wird diese Aufgabe in Angriff nehmen, nachdem er sich mit den vor allem in Betracht kommenden Stellen der Rheinisch-Westfälischen Kanalverwaltung und der Eisenbahn in Verbindung gesetzt hat.

*** Münster.** (Die Vereinigung westfälischer Künstler und Kunstfreunde.) Die vor einem halben Jahre gegründete und heute schon über 500 Mitglieder umfasst, hielt in Münster ihre erste sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Oberpräsident Dr. Baumbach, der nicht erscheinen konnte, hatte ein Schreiben geschickt, worin er der Vereinigung für ihre bisherigen Leistungen seine Anerkennung ausdrückte und der Tagung gute Erfolge wünschte. Der Hauptversammlungsleiter der Vereinigung, Hermann Gelfenfeld, erläuterte den Jahresbericht, der Zeugnis ablegte von den großen Erfolgen, die die Vereinigung in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon aufzuweisen hat. Bei der Wahl des Vorstandes wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Bildhauer Eberhard Münster, zum 2. Vorsitzenden Maler Westfälischer Völkchen, zum Kassenschatzmeister Adolf Gelfenfeld, zum Kassenschatzmeister Hermann Gelfenfeld. In den durch die Sitzungen vorgeschriebenen Arbeitsausschüssen wurden u. a. Universitätsprofessor Dr. Wadernagel-Münster, Heimatschriftsteller Karl Bogenfeld Münster, Dr. Hermann-Altenbusch, Dr. Hebe-Münster, Prof. Dr. Engels-Vielefeld, Dr. Gosmann-Böckum, Amtsgerichtsrat Dr. Bärner-Münster, die Schriftsteller Hans Hofstede-Münster, Fritz Rietert Dortmund und Schriftsteller Hermann Fölle-Gelfenfeld gewählt. Ferner wurde beschlossen, im Sommer in Arnberg, im Herbst in Balde zu tagen und die nächste Hauptversammlung in Bielefeld abzuhalten.

*** Bonn.** (Dr. Ludwig Weber.) Vorsitzender des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine ist am Sonntag in Bonn verstorben. Er war geboren 1846 in Schwelm. Weber war besonders seit seiner Parteilichkeit in M. Gladbach einer der Vorkämpfer der evangelischen Arbeiterbewegung, die an ihm einen leidenschaftlichen Führer verlor. Daneben war er ein wichtiger der Mitbegründer des Deutschen evangelischen Frauenbundes. In den Stillestehendenbestrebungen war Weber eine treibende Kraft. Auf seine Veranstaltung hin tagte 1904 die erste internationale Konferenz des Volksbundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und

Bild. Seine scharfsinnige Persönlichkeit gab vielen Tagungen die Note. Auf dem Gebiete der inneren Mission sind seine Verdienste besonders hervorzuheben. Die rheinische evangelische Kirche verlor mit Dr. Weber eine ihrer kraftvollsten Persönlichkeiten.

Die Beseitigung der Fahrsteiger.

Der Verband Oberer Bergbeamten in Bochum, der sich in der Hauptsache aus den Fahrsteigern und Vertriebsführern der Steinkohlengruben zusammensetzt, schreibt uns: Der Bund der technischen Angestellten und Beamten und der Deutsche Bergbauverband haben an alle Bergwerke, die sich mit Bergbaufragen beschäftigen, der Fahrsteiger gerichtet, in der u. a. auch die Beseitigung dieser Fahrsteiger gefordert wird. Von der Durchführung dieser Forderungen wird ein Rückgang der Unfallzahlen sowie eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit und eine Steigerung der Leistung erwartet. Weiter wird behauptet, dass durch eine Erfüllung eines Teiles dieser Forderungen durch die Revolution bereits ein erheblicher Rückgang der Unfälle in den Jahren 1919 und 1920 zu erwarten sei. Dieser Rückgang der Unfälle soll die Folge einer Verschärfung des Steigerverbandes aus der Vorlesungszeit sein.

Diese Behauptungen sind irreführend. Die Steigerung der Unfallzahlen in den ersten Kriegsjahren ist auf ganz bergfremde Elemente zurückzuführen, nämlich auf die Kriegergefangenen, die zur Aufrechterhaltung der Kohlenerzeugung notwendig waren, nachdem die kriegsfähigen und erfahreneren Bergbauangestellten in den letzten Kriegsjahren in die Fronten abgezogen wurden. Die Kriegergefangenen sind in der Regel nicht auf die Arbeit der Fahrsteiger zu bringen, sondern auf die der Kohlenförderung. Die Fahrsteiger sind in der Regel aus der Kohlenförderung entnommen, und es ist zu erwarten, dass die Unfallzahlen in der Kohlenförderung in den nächsten Jahren wieder auf den normalen Stand zurückgehen werden. Die Fahrsteiger sind in der Regel aus der Kohlenförderung entnommen, und es ist zu erwarten, dass die Unfallzahlen in der Kohlenförderung in den nächsten Jahren wieder auf den normalen Stand zurückgehen werden.

Die Fahrsteiger sind in der Regel aus der Kohlenförderung entnommen, und es ist zu erwarten, dass die Unfallzahlen in der Kohlenförderung in den nächsten Jahren wieder auf den normalen Stand zurückgehen werden. Die Fahrsteiger sind in der Regel aus der Kohlenförderung entnommen, und es ist zu erwarten, dass die Unfallzahlen in der Kohlenförderung in den nächsten Jahren wieder auf den normalen Stand zurückgehen werden. Die Fahrsteiger sind in der Regel aus der Kohlenförderung entnommen, und es ist zu erwarten, dass die Unfallzahlen in der Kohlenförderung in den nächsten Jahren wieder auf den normalen Stand zurückgehen werden.

Die Erfahrungen beim Bergmannswohnungsbau im Jahre 1921. Der Jahresbericht der Reichsanstalt für Bergbau, Hütten- und Salzwerke in Berlin enthält eine interessante Studie über die Erfahrungen im Wohnungsbau 1921 und die daraus zu ziehenden Lehren für die Zukunft.

Zu Beginn der Bauperiode 1921 ergaben die Aufzeichnungen gegenüber den Jahren 1920 und 1919 eine auffallende Ermäßigung, insbesondere für den Rohbau. Die Gründe für die Ermäßigung sind wohl darin zu suchen, dass im Frühjahr das Baugeschäft im Vergleich mit dem Vorjahre sehr zurückgegangen war. Hierzu kam auch eine gewisse Mangel an Arbeitskräften und Arbeitsmaterial. Das Aufstreben einer Reihe sozialistischer Gewerkschaften und Bauproduktgenossenschaften mag ebenfalls sich geltend gemacht haben. Diese günstige Lage äußerte sich in der Verminderung der Baukosten, die sich auf die Baukosten der Bauwerke auswirkte. Die Baukosten der Bauwerke sanken in der Regel um 10 bis 20 Prozent. Die Baukosten der Bauwerke sanken in der Regel um 10 bis 20 Prozent.

Nachträge zum Siefertprozess.

Der Doppelmörder Siefert ist noch in der Nacht nach seiner Verurteilung unter harter Bedeckung in das Gefängnis in Mannheim überführt worden, da das Heidelberger Gerichtshaus infolge seiner ungenügenden Verhältnisse nicht für die Unterbringung des Siefert geeignet war. Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland.

Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland. Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland. Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland.

Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland. Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland. Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland.

Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland. Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland. Die Verurteilung des Siefert ist ein wichtiger Schritt in der Bekämpfung der Kriminalität in Deutschland.

Zur Einsegnung

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstagabend 9 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Helene Nyck

verwitwete Schulte-Ladbeck

nach kurzer Krankheit, im Alter von 70 Jahren, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habinghorst, den 2. Februar 1922.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 3.45 Uhr vom Sterbehause (Germanenstr. 19) aus statt. Das feierliche Seelenamt wird am Montag morgen 7.45 in der Pfarrkirche zu Habinghorst gehalten.

Kommunion- u. Konfirmations-Anzügen

Hüten und Wäsche

ein und bringen wir eine Auswahl, wie solche von keiner Seite hier annähernd erreicht werden kann, in besten Qualitäten.

Ersatz für Maß, in jeder Preislage, 1-, und 2-reihig, von 195 bis 675 Mk.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Wittenerstraße 6

Aachener Thermalseife

besteht aus

Pidel, Miltzer, Flechte, Hautausschläge etc.

Erfüllend in Apotheken und besseren Drogerien.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Dienstagabend 9 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Helene Nyck

verwitwete Schulte-Ladbeck

nach kurzer Krankheit, im Alter von 70 Jahren, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habinghorst, den 2. Februar 1922.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 3.45 Uhr vom Sterbehause (Germanenstr. 19) aus statt. Das feierliche Seelenamt wird am Montag morgen 7.45 in der Pfarrkirche zu Habinghorst gehalten.

Keine Salbenschmierkur!

Bei Krätze, Hautjucken etc. verwende man nur noch

Krätzin

Wirkung tollficher in circa 24 Stunden.

Nur zu haben bei: Selig Köster, Adler-Drogerie; Albert Appelhans, Schwanen-Drogerie; Otto Hennewitz, Central-Drogerie; August Sumpelmann, Central-Drogerie, 8767 Schern i. W.

Ein hochtragendes 573

Ende gut alles gut

Mit gleicher Berechtigung kann man sagen: Wer seine Sache gut und richtig anfängt, wird sie auch zu einem guten Ende führen. Zum Beginn einer neuen Sache gehört aber immer eine entsprechende Bekanntschaft. Wer daher in richtiger und geschäftiger Form sein Unternehmen durch Anfertigen in der "Castrop Zeitung" einführt und auch seine künftige Entwicklung dadurch fördert, wird auch mit dem Erfolg seiner Sache zufrieden sein und das Wort bestätigen

Ein richtiger Anfang ein gutes Ende

Der gute Gernich

werden über Nacht weiß und zart nach Gebrauch von **Crema-Feltzer**, stark glycerinhaltig. "Friedensware". Wirkung überraschend. Zu haben **Drogerie Hennewitz u. Appelhans**. 7623

Leiden

Sie an Rheuma, Gicht, Lungenleiden, Tuberkulose, Asthma, so verlangen Sie Prospekt über meine Spezialmittel (Gratis).

H. Aufderheide.

Alex i. W. Poststraße 35.

Rind

zu verkaufen.

Schulze-Fröhlich

Fröhlde.

4 Zentner 576

Heu

zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ober-Bauarbeiter

für Strecke Merkle-Marten gesucht.

Börnig, Wilhelmstr. 42.

Mädchen

für sofort gesucht.

Frau Rinko, Thomastr. 14.

Dienstmädchen

zum 15. Februar gesucht.

Katholik, 567

Stellung

im Haushalt.

575

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Koststelle

evtl. mit Nebenbeschäftigung.

40 Mk

und mehr tag. Nebenverdienst.

Prospekt Nr. 442 gratis.

B. Wagenhacht Verlag, Leipzig.

Gebr. Rollmann

Castrop

Wittenerstraße 6

Ecke Mühlenstraße

Richtung eines Grubenficherheitsamtes.

Die im verfloffenen Jahre aufgetretenen Massen-
veranlassungen unsere Vertreter in den Parla-
menten zu entsprechender Stellungnahme. Huse-
u. Gen. stellten einen Antrag an das Preu-
sische Abgeordnetenhaus, in welchem ständige Überwachungs-
stellen verlangt wurden. Dieser Antrag verblieb
jedoch dann zu einem Antrag auf Einrichtung eines
Landeskommissionars, welchem der preussische Land-
tag zustimmte. Der amtliche Preussische Pressedienst
nun folgende Einzelheiten zu der Ausführung
des Beschlusses:

Der preußische Landtag hat in der Sitzung vom Juli 1921 einen Antrag zugestimmt, der die Er-
richtung eines Grubensicherheitsamtes und die Bil-
dung einer Grubensicherheitskommission fordert. In
Führung dieses Beschlusses hat der Minister für
Land und Gewerbe nunmehr die „Bestimmungen
zur Errichtung eines Grubensicherheitsamtes und
zur Bildung einer Grubensicherheitskommission“ er-

Das Grubenversicherungsamt wird im Ministerium Handel und Gewerbe in Angliederung an die Bauabteilung errichtet. Zu seinen Aufgaben gehören: a) die Bearbeitung der allgemeinen bergpolizeilichen Angelegenheiten, soweit sie die Grubenversicherung betreffen; b) das Unfallwesen und die Unfallverhütung im Bergbau; c) die Durchführung von Versuchen zur Verbesserung der sicherheitlichen Einrichtungen im Bergwerkbetrieb.

Die Zeitung des Grubensicherheitsamtes ist dem Polizeireferenten des Ministeriums übertragen. In die Grubensicherheitskommission gleiebt sich in Hauptkommission und fünf Bezirkskommissionen. Sie setzt sich zusammen aus: dem Leiter des Grubensicherheitsamtes, der zugleich den Vorsitz führt, je Vertreter der Oberbergämter, fünf Vertretern Bergwerksbesitzer, fünf Vertretern der Arbeiter und drei Mitgliedern des preussischen Land-

Die Hauptidealkommission bildet eine beratende Stelle für den Minister in Fragen der Grubenicherheit und über bei allen Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung auf diesem Gebiete gehört werden. Die einzelnen Bergidealkommissionen, von denen es für jeden Oberbergamtsbezirk gebildet wird, setzen sich zusammen aus: einem Vertreter des Oberbergamts, der zugleich den Vorsitz führt, zwei Vertretern der Bergbeamten, zwei Vertretern der Betriebsbesitzer, zwei Vertretern der Arbeitnehmer und zwei Mitgliedern der preussischen Landtage, die in dem Oberbergamtsbezirk ihren Wohnsitz haben. — Die Tätigkeit der Hauptidealkommission umfaßt: 1. die Mitwirkung bei der Klärung größerer Unfälle; 2. die Klärung wichtiger Fragen auf dem Gebiete der Unfallversicherung; 3. die Stellungnahme zu den Entwürfen von Unfallverordnungen.

**Verfeinerung der produktiven
Erwerbslosenfürsorge.**

ist in weitesten Kreisen noch immer nicht ge-
bührend, nark unangenehme Anfruchtungen
in verschiedensten Stellen seit dem Zusammen-
sturz Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens
worden sind und wie man insbesondere die
dem Zwange der ersten Not getroffen und
predigend unvollkommenen Maßnahmen all-
gemein auszubauen und zu verbessern gewußt hat.
Ist besonders deutlich bei einer Betrachtung der
aktiven Erwerbslosenfürsorge, die
schon eine reine Notstandsmäßnahme zur Ver-
meidung Erwerbslosigkeit war, allmählich aber immer
mehr im Interesse der gesamten Volksgemeinschaft
gemacht und zu einem ausfallgebenden
unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens
word.

produktive Erwerbslofenfürsorge hat in der
n. 1. April 1920 bis zum 15. November 1921
0 Maßnahmen gefördert, bei denen mehr als
Erwerbslose Beschäftigung, und zwar durch-
4 1/2 bis 6 Monate, gefunden haben. Es ist
t, etwa 40 v. G. aller Erwerbslofen mit Not-
arbeiten zu beschäftigen. Bei einem Gesamt-
wand von 3 und 2,3 Milliarden beliefen sich
Mehrsache der geleisteten Erwerbslofentage-
schätzbaren Gesamtzuschüsse auf rund 645 Mil-
ionen denen ein Drittel, also 215 Millionen, auf-
entfallen. Noch wichtiger als dieser äußere
der produktiven Erwerbslofenfürsorge ist in-
ne Tatsache, daß sie nach den neueren Grund-
heftlich ausgebaut und verfeinert wird. Inse-
treten Maßnahmen von nur bedingtem
wirtschaftlichen Wert, bei deren Vermeidung die
Arbeiter wieder erwerbslos werden (Stra-
anal- und sonstige Tiefbauarbeiten, Hoch-
fuhr), fast ganz zurück gegenüber solchen, die
und unmittelbar dem Aufbau des Wirt-
schens dienen. Hier kommen in erster Linie
ngs- und Meliorationen in Frage. Letzteren
ohnt die Möglichkeit inne, den Erwerbslofen
ne Fortkommen, sei es in einem aufnahme-
Berufe, z. B. als Bauarbeiter, Kesselschmie-
v. in ländlicher oder landwirtschaftlicher Tä-

tigkeit zu ermöglichen. In erheblichem Ausmaße werden die Meliorationen im weitestem Umfange des Bessers gefördert, die in den verschiedensten Formen als Oedlandkultivierung, Durchforstung zwecks Gewinnung von Ackerland, Landgewinnungsarbeiten, Oedlandkultivierung, Vorflutverbesserung, Eindeichung, Anlage von Schrebergärten usw., gleichzeitig die Erhebung der landwirtschaftlichen Produktion zu bezwecken. Es haben bisher im ganzen mehr als 120 Maßnahmen dieser Art mit rund 120 Millionen Gesamtaufschuß gefördert werden können. Besondere Bedeutung gewinnen diese meist von Genossenschaften ausgeführten Meliorationen im Hinblick auf die notwendige Entlastung der Großstädte, in denen sich die Erwerbslosenmassen zusammendrängen. So haben in Groß-Berlin durchschnittlich 69 v. H. aller Erwerbslosen Preußens oder 40 v. H. aller Erwerbslosen des Deutschen Reiches. Bei der Fülle bürgerlicher Meliorationen muß es gelingen, mehr noch als bisher, der Überwindung der finanziellen Schwierigkeiten sowie bei der Abneigung ländlicher Bezirke gegen die Verwertung sämtlicher großstädtischen Erwerbslosen bestehenden Hemmnissen Herr zu werden. Die Beschäftigung bei den Meliorationen und Betrauung großstädtischer Erwerbsloser betrieb mit besonderen Erfolge die „Genossenschaft für volkswirtschaftliche Kulturarbeiten“, die beispielsweise im vergangenen Monat rund 2000 Groß-Berliner Erwerbslose bei Meliorationen angestellt hat. Es besteht sogar die Möglichkeit, bis zu 5000 Erwerbslose anzustellen. Jetzt ist noch Genossenschaft dieser Aufgabe kurzzeit natürlich noch nicht gewachsen.

Derartige Meliorationen, die gleichzeitig der Gewinnung der Lebensmittelproduktion dienen, gibt es in der Provinz viele. Eine vom Landwirtschaftsministerium auf Veranlassung aufgestellte Liste weist noch rund 400 baureife Projekte nach, und man darf hoffen, daß die Provinzialinitiative, insbesondere der bereits erfolgreich bewährten „Genossenschaft für volkswirtschaftliche Kulturarbeiten“ gefolgt wird, weitere Meliorationen und Umschulungen städtischer Erwerbsloser durchzuführen. Auf diese Weise würde sich eine vollkommene Vernetzung der produktiven Erwerbslosen für die Durchführung der produktiven Erwerbslosenprojekte durchführen lassen und an Stelle der unrentablen Gelegenheitsarbeiten, die der produktiven Erwerbslosen für die berechtigten Zähler zugezogen würden, ausschließlich Arbeiten treten, die nicht nur die so nötige Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, sondern auch die nicht minder erwünschte Umschulung städtischer Erwerbsloser in weitgehendsten Maße gewährleisten wird.

Dr. Herbert Stegemann.

Entschädigungspflicht des Arbeitgebers für Betriebsräte.

In letzter Zeit werden den Betriebsräten die gesetzlichen Befugnisse von seiten der Arbeitgeber systematisch eingeengt. Vor allem werden die notwendigen Auslagen für Vertretungen von den Schlichtungsausschüssen in der Regel rundweg abgelehnt.

Die Berginspektion Leipzig als Bezirkswirtschafts-
rat hat auf ein an sie gestelltes Ersuchen, in einem
Streitfalle die folgende beachtenswerte Entscheidung
erläßt:

An den Betriebsrat der Braunkohlenwerke Borna,
3. H. des Obmanns Lobstädt.

Zur am 5./7. 12. 21. an die Berginspektion Leipzig als Bezirkswirtschaftsrat gefesselten Erläuterung um Entlohnung, ob die Braunkohlenwerke Vorna beschäftigt, dem Betriebsratsobmann (bezw. dem von ihr Bevollmächtigten Betriebsratsmitgliede) die durch eine solche zur Teilnahme an einer Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß Leipzig am 21. 11. 21 entstandenen notwendigen Kosten und hierdurch entgangener Arbeitslohn zu vermerken, wird auf Grund der §§ 96 und 103 WRG. in Verbindung mit den Anordnungen sächsischen Arbeitsministeriums vom 18. 3. und 30. 4. 20, zur H. V. des WRG. vom 4. 2. 20, nach Gehör der Betriebsleitung und des Betriebsrates am 13. 12. 21 folgende Entscheidung getroffen:

„Die dem Betriebsrat bzw. Arbeiterratsmitgliede durch seine Teilnahme an der Verhandlung des Schlichtungsausschusses Leipzig am 21. 11. 21. erwachsenen u. streitigen Kosten: einschließlich Aufwandsentschädigung sind als durch die Geschäftsführung entstandene notwendige Kosten im Sinne des WAG. anzusehen und sind deshalb ebenso wie die etwa hierbei veräußerte Arbeitszeit gemäß §§ 35 und 36 WAG. von den Braunkohlenwerken Vorne zu ersetzen.“

Der Betriebsrat bzw. Arbeiterrat hatte nach erfolgloser Verhandlung mit der Betriebsleitung um Neuereinstellung eines wegen größtlicher Bedrohung des Wirtschaftslebens gefährlichen Arbeiters auf Grund des § 86 Abs. 1 WAG. rechtzeitig den Schlichtungsausschuß angerufen und ein zur Verhandlung am 21. 11. 1933 um Schlichtungsausschuß geladenes Betriebsrats- bzw. Arbeiterratsmitglied zu dieser Verhandlung anordnet. Als Vertreter des gefährigten Arbeiters der Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes vor dem Schlichtungsausschuß erschienen. Der Meinung des Betriebsleitung, daß der Betriebsrat bzw. Arbeiterrat nur gemeinsame Interessen und nicht auch Einzelinteressen der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber gegenüber zu vertreten hat, wurde nicht Folge gegeben.

gegenüber zu vertreten habe, kann nicht belagert werden, da sowohl aus § 66 Ziff. 3 hinsichtlich der Schlichtung von Streitigkeiten überhaupt, als auch aus § 36 Abs. 1 WRG., der im besonderen das Verfahren für die Erzielung von aus der Aufhebung des Arbeitsverhältnisses entspringenden Streitigkeiten geregelt hervorhebt, daß der Betriebsrat und Arbeitererrat auf die Interessen des einzelnen Arbeitnehmers zu wahren verpflichtet ist. Die dem Betriebsrat bezw. Arbeitererrat im vorliegenden Falle zustehende Befugnis der Anrufung des Schlichtungsausschusses legt ihm auch die Verpflichtung auf, der Ladung des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses Folge zu leisten. Gerade dies auch weiter daraus hervor, daß der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses auf Grund von § 23 der Verordnung über Tarifverträge, Arbeiter- und Angestelltenausschüsse und Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten vom 23. 12. 18. (Reichsgesetzbl. S. 1456 flg.) für den Fall des Nichterscheinens der geladenen Personen eine Geldstrafe bis zu 100 Mk. androhen und bei unentschuldigtem Ausbleiben festsetzen kann. Die dem Betriebsrat bezw. Arbeitererrat hierdurch erwachsenen notwendigen Kosten sind daher als durch die Geschäftsführung entstandene notwendige Kosten im Sinne des WRG. zu erachten und ebenso wie die etwa hierbei versäumte Arbeitszeit gemäß §§ 35 und 36 (vergl. auch § 28 WRG.) dem Arbeitgeber zu vergüten. Wenn auch nach § 28 WRG. (vergl. § 23 WRG.) im allgemeinen nur der Vorsitzende des Arbeiterrats bezw. Betriebsrats oder sein Stellvertreter zur Vertretung des Betriebsrats bezw. Arbeiterrats gegenüber dem Schlichtungsausschuß befugt sind, so steht dem Betriebsrats- bezw. Arbeiterratsvorsitzenden das Recht zu, wie das auch in der Ladung des Schlichtungsausschusses durch die Worte „Vertretung durch einen Bevollmächtigten ist zulässig“ zum Ausdruck gekommen und im vorliegenden Falle gesehen ist, ein über die Sachlage besonders unterrichtetes Mitglied des Betriebsrats bezw. Arbeiterrats mit schriftlicher Vollmacht zu beauftragen, den Betriebsrats- bezw. Arbeiterratsvorsitzenden vor dem Schlichtungsausschuß zu vertreten.“

Neue Wirtschaftsformen.

„Horizontale“ und „vertikale“ Gliederung.

Zunächst war es die Schwerindustrie, die nach dem Kriege eine Umstellung des Aufbaues begann, um sich widerstandsfähiger für den Druck veränderter Verhältnisse zu sein. Der Verlust wichtiger Rohstoffgebiete, der Zwang, selbst die Eisenerze künftig zum größten Teil aus dem Ausland beziehen zu müssen, führte dazu, in anderen Formen die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie im Auslande zu erhöhen.

Dabei spielte die Preisfrage eine erhebliche Rolle. Einmal in Hinsicht auf die Kosten des Bezuges ausländischer Rohstoffe, sodann in Hinsicht auf die Lasten die die deutsche Wirtschaft als Folge des verlorenen Krieges zu tragen hat. Die Umstellung ging so vor sich, daß Hohlengruben und Eisenhüttenwerke sich zusammenzuschlossen, um schließlich die weiterverarbeiteten Industriezweige in sich aufzunehmen. Der Zweck war, eine Herabdrückung der Generalunkosten zu erzielen. Während bisher Kohlen- und Erzgruben ihre Rohstoffe den Hüttenwerken mit Gewinn verkauften wurde dieser Gewinn durch die Zusammenlegung der Betriebe zur Verstärkung der eigenen finanziellen Mittel aufgespart. Aber nicht dieser Gewinn war es allein, der den Zusammenschluß herbeiführte, sondern vielmehr die Erwägung, daß sich kostspielige und unnütze Zwischenglieder ausschalten, Beseitigung und Betriebe vereinfachen ließen. Ähnliche Erwägungen sprachen mit, als Maschinenfabriken und schließlich auch große Verkaufsorganisationen hinzutraten. Es ist für diese Entwicklung die Bezeichnung „horizontale“ und „vertikale“ Gliederung aufgetommen.

Unter vertikaler Gliederung ist zu verstehen, daß in Betried gleichzeitig Betriebe aufsteigt, also daß Bergwerks-Gesellschaften oder Lokomotiv- und Waggonfabriken sich zusammenfassen. Horizontale Gliederung bedeutet, daß der Zusammenfluß gewissermaßen in der Richtung vom Rohstoff bis zum Fertigzeugnis erfolgt. Dies ist der Fall, wenn Eisenerz- und Kohlengruben sich mit Hüttenwerken und Maschinenfabriken verschmelzen, oder wenn Webereten oder Spinnereten sich Fabrikbetriebe der Herren- und Damenkonfektion angliedern. Im technischen Sinne sind diese Wirtschaftsformen nicht neu. Ueber Kartell- und Syndikatsbildungen sind wir damit hinausgelangt. Wesensverfchieben davon sind die großen Industriezweige, deren echte Heimat aus Tatsachen des Lebens- und Wirtschaftslebens die Vereinigten Staaten von Amerika sind. Das Beispiel, das die Schwerindustrie gab, hat auch in Handel und Gewerbe Nachahmung gefunden. Hier sind es vor allem die Warenhäuser der Großstädte, die sich vertikal und horizontal umzustellen beginnen. Je größer die Zusammenballung der verschiedenen Warenhäuser, desto größer die Wahrscheinlichkeit, durch Herabdrückung der Generalunkosten beim Angebot der Waren auf die gehekre Kaufkraft des Inlandsmarktes Rücksicht nehmen zu können. Nun versuchte der größte deutsche Warenhaus-Konzern, sich auch horizontal auszubehnen. Die bisher gemachten Erfahrungen genügen nicht.

um die Zweckmäßigkeit dieser Entwicklung zu bejahen. Wir leben unter viel zu außergewöhnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen, um den Wert unserer Wirtschaftsformen erschöpfend, die für normale Zeiten gedacht und geschaffen sind, beurteilen zu können.

Das Statut der Krankenkassen.

Nachdem durch die neue Aenderung der Reichsversicherungsordnung der Kreis der Versicherten durch die Einbeziehung der Angestellten bis 40 000 M sich erheblich vergrößert hat, dürfte es nicht unzumuthig erscheinen, einiges über die Kassenführung zu sagen. Die Klagen darüber, daß die Kassenführungen vielfach garnicht mehr das enthalten, was sie enthalten sollen und daher Versicherte und Arbeitgeber meistens nicht mehr über die Bestimmungen ihrer Kasse auf dem Laufenden sind, reichen nicht ab. Zwar schreibt die Reichsversicherungsordnung ja vor, wie die Kassen organisiert sein sollen und was sie mindestens leisten sollen; im übrigen aber hat jede Kasse innerhalb des gesetzlichen Rahmens ein gewisses Eigenleben. Jedoch in dem, was sie in die Satzungen hineinzuschreiben hat, ist sie keineswegs ganz frei. Es besteht dar über eine Mußvorschrift, was jede Krankenkasse mindestens in die Satzung zu schreiben hat. Nach § 321 RVO. muß die Kasse im Statut aufschreiben: ihrer Bezirk und den Kreis ihrer Mitglieder, und sie muß auch bestimmen: Name und Sitz der Kasse; Art und Umfang der Leistungen; Höhe der Beiträge und die Zahlungszeit; Zusammenfassung, Rechte und Pflichten des Vorstandes; Zusammenfassung und Berufung des Ausschusses (Generalversammlung) und Art seiner Beschlußfassung, sowie seine Vertretung nach außen im Falle des § 346 Abs. 1 RVO. Endlich muß sie Bestimmungen treffen über die Aufstellung des Voranschlages, über die Aufstellung und Abnahme der Jahresrechnung, über die Höhe der Entschädigungen für Ausfluß und Vorstand, über die Art der Bekanntmachungen und schließlich, auf welche Weise die Satzungsänderungen vollzogen werden sollen. Bezüglich der Festsetzung des Grundlohnes und der Beiträge sind während des Krieges und nachher einige einschränkende Bestimmungen getroffen worden, infolge, als diesbezüglich eine Regelung in der Satzung vorgeschrieben ist. Selbstverständlich bedarf es aber auch hinsichtlich der Beitrags- und Grundlohnfestsetzungs ordnungsmäßiger Beschlußfassung durch die Kassenorgane und der Einsetzung von Beschlußabschriften an das Versicherungsamt.

Nachdem in den letzten Jahren die gesetzlichen Veränderungen den Rassen weitere Aufgaben, Leistungen und Verpflichtungen zugewiesen haben, ist es daher selbstverständlich, daß die Organe verpflichtet sind, diese Leistungen auch in das Statut hineinzuschreiben. Das gilt vor allen Dingen für den Kreis der Versicherten, die Wochenblsse für die Versicherten und Wochenblsse für die Familienangehörigen. Dieses Hineinschreiben ist um so mehr erforderlich, als auch hier der Befehlgeber neben der Regelleistung Mehrleistungen ermöglicht. Es wird daher praktisch sein, wenn die Krankenkassenvorstände ihren Ausschüssen entsprechende Nachträge zur Beschlußfassung vorlegen. Nach § 323 der RVO. darf die Satzung jedoch nichts bestimmen, was gesetzlichen Vorschriften zuwiderläuft, oder nicht im Zwecke der Rasse liegt. Daraufhin wird das Oberversicherungsamt Satzungen sowie deren Nachträge zu prüfen haben. So erst wird es möglich sein, daß Rassenverwaltung, Vorstandsmitglieder und Ausschusssmitglieder, sowie die Rechnungsprüfer ihr Amt zu ausführen können. Es wird nicht schwer sein, die Nachträge wenigstens vervielfältigt jeweils nach Genehmigung durch das Oberversicherungsamt zu beändigen, falls wegen der Kosten diese nicht in Druck gegeben werden sollten.

Was die Behändigung der Kassenfahrungen und deren Nachträge an die Versicherten und Arbeitgeber anlangt, so war sie im § 325 AVO. vorgesehene. Dieser Paragraph ist jedoch durch Bundesratsverordnung vom 17. 3. 1918, abgedruckt im Reichsgesetzbl. Nr. 8 Seite 129 in seiner Wirkung eingeschränkt worden. In Stelle dieser Bestimmungen sind andere getreten. Während der Dauer des Krieges erhielten die Kassenmitglieder einen Abdruck der Satzungen und ihrer Nachträge nur auf Antrag. Heute können die Mitglieder nur Satzungen auszugsweise verlangen über die Bestimmungen bezüglich Mitgliedschaft, Leistungen und Beiträge, sowie der Krankenordnung. Die Mitglieder sind berechtigt, die Gesamtsammlung der üblichen Geschäftsstunden einzusehen. Diese Bestimmungen sind im Wege der Verordnung zu fassen. Bei der in Aussicht stehenden endgültigen Regelung werden sie wahrscheinlich Gesetz werden. Die Rechtspflege ist also die, daß die Kassen die Vorschriften über Mitgliedschaft, Leistungen, Beiträge und Krankenordnung sowie alle ergänzenden Nachträge vervielfältigt oder gedruckt für ihre Mitglieder bereit zu halten, sobald für Arbeitnehmer für Arbeitgeber. Es wäre zu empfehlen, wenn die Kassen auch über diese Rechtslage etwas in ihre Satzungen hineinschreiben wollten. Dadurch werden die Klagen der Versicherten und der Arbeitgeber, daß sie über die Bestimmungen ihrer Kasse nicht unterrichtet sind, ihre Berechtigung verlieren.

Wo und wie das Westfalenlied entstand.

Eins der schönsten und meistgesungensten Lieder um Preise unserer Heimat ist das kernige und in einem Inhalt treffende Westfalenlied des Wuppertaler Poeten Emil Rittershaus. Seit einigen Jahren haben mehrere Städte und Städtchen Westfalens Anspruch, Entstehungsort dieses prächtigen, rischen Liedes zu sein. Nach einer Darstellung, die 2. Blasius sen. im „Jeserlohner Kreisangehörigen“ gibt, darf angenommen werden, daß Jeserloh als Wiege des Liedes zu gelten hat.

Es war im Sommer des ruhmreichen Jahres 1870, als in Jeserloh der Kaufmann Karl Schrimpf sein renoviertes Wohnhaus, Markt 2, einweihete. Zu dieser Einweihung wurde u. a. auch der Wuppertaler Dichter Emil Rittershaus geladen. Er war kein fremder Gast in Jeserloh. Bereits im Jahre 1863, als die Dechenhöhle entdeckt wurde, weilte er hier, und sein schönes Gedicht von dieser Höhle stammt aus dieser Zeit. Rittershaus nahm die Einladung des Herrn Schrimpf an. Zwei Tage vor der Einweihung holte man ihn in feierlicher Weise vom Bahnhof ab. Die damaligen Fabrik- und Handelsherren unserer Stadt besaßen Pferde und Reisewagen; noch heute findet man an den noch stehenden alten Patrizierhäusern eine Seleneinfahrt mit Remise usw. Wie das in Jeserloh stets bei solchen Feierlichkeiten üblich war, wurde am Tage vorher eine sogenannte Wagenpartie gemacht, an welcher sich viele Jeserlohner Herren und Damen beteiligten. Die Fahrt ging nach dem im Amte Langschede liegenden Gute Bettingloh, ein alter Rittersitz, der im 14., 15. und 16. Jahrhundert von den Grafen von der Mark zur Jagdzeit viel besucht wurde. Das Gut liegt ziemlich hoch und hat eine herrliche Umgebung. Von hier aus sieht man im Sommer, soweit das Auge reicht, wogende Getreidefelder, Dörfer und Gehöfte. Die Jeserlohner Herren hatten in den Wäldern ihrer Wägen die nötigen Flaschen edlen Rheinweins untergebracht. Dank dieser Fürsorge kam die Gesellschaft in fröhlicher Stimmung aus dem Gute an. Der Besitzer des Gutes, Brede mit Namen war vorher von dem Besuche unterrichtet worden. Er ließerte an Bauernhof alles, was das Herz begehrte: zum Ergötzen der Damen auch eine hochfeine Dickschinken. Bei all den Leckerbissen, Schinken, Wurst und Eier, wurde auch dem Weine tüchtig zugesprochen. Rittershaus bewunderte das Gut, umgeben mit den uralten Eichenbäumen, wie sie heute noch und innerhalb des Hofes stehen, besonders begeisterte er sich für unterhalb des Hofes auf einem Kreuzweg stehende alte Bobanische. Hier sah er fast eine Stunde lang und war im Anschauen dieses sechzehn bis siebzehnhundert Jahre alten Baumes vertieft. Vor Einführung des Christentums war hier eine heidnische Kultusstätte, die die Könige vom Kloster Schöde später zu einer christlichen machten. Ein reicher Sagenkreis hat sich seit dem frühesten Mittelalter um Baum und Kreuzweg gebildet. In diese stille Gegend betrat Rittershaus seine Mannen, seine freien Söhne; hier versammelte sich die Märkische Ritterschaft, wenn es zum Kampfe ging gegen die Erbschöffe von Rön oder irgendwelchen anderen Feind. Vor 50 Jahren grünte der Baum noch an einzelnen Stellen, heute bester Stamm und Äste nur noch aus herabhängenden kahlen Resten. Am Hofsaum des Gutes an der Einfahrt steht heute noch die vom Dichter besungene Eiche. Als der fröhlich verbrachte Tag zur Reize ging, wurde zur Heimfahrt gerüstet. Es war ziemlich spät als man in Jeserloh ankam. Rittershaus stieg im Hotel zur Post ab, wo schon vorher ein Zimmer für ihn bestellt war. In dieser Nacht hat er beim Scheine einer Kerze das „Westfalenlied“ gedichtet und es am anderen Tage bei dem Festessen im Schrimpf'schen Hause vorgetragen.

Die gefährliche Nordsee.

Vorgeschobene, bedrohte Pösten unseres Landes.

In den letzten Wochen sind unsere Nordseeküsten von schweren Stürmen heimgesucht worden. Besonders schlimme Nachrichten kamen von der Insel Sylt, wo viele Baulichkeiten zerstört worden sind. Aber auf den kleinen, ganz vom Verkehr abgeschnittenen Halligen dürfte es noch schlimmer zugegangen sein. Die Westküste Schleswig-Holsteins ist ein Schmerzenskind unseres Vaterlandes. Seit Jahrtausenden nagen dort unermüdlich die Wogen des Meeres und tragen fruchtbaren Boden davon. Die Inseln werden kleiner und kleiner und verschwinden schließlich ganz, auch die Küste der schleswigholsteinischen Halbinsel selbst wird angegriffen. Allerdings schwimmt dann das Meer an anderer Stelle den Sand und Schlick wieder an, aber es ist zunächst unfruchtbarer Wüste.

Befolgt man die ganze Küste, so ergibt sich, daß etwa auf einer Länge von 152 Kilometern das Land in Abnahme ist; das Meer reißt Scholle für Scholle ab und schleppt das Geröll fort. Eine Anspülung von Sand und Schlick findet dagegen auf 134 Kilometern statt. Das ergäbe im ganzen einen Verlust, aber in der Tat ist es nicht so trostlos. An manchen Stellen ist die Anspülung recht ergiebig, so daß man annehmen kann, Gewinn und Verlust gleichen sich ungefähr aus. Ja, wo die Anspülung durch menschliche Vorkehrungen unterstützt wird, ist es gelungen, ziemlich erheb-

liche Landzunahmen zu erzielen. So wurde vor Jahren eine langgestreckte Insel vor Sufum durch einen schmalen aber festen Damm mit dem Festlande verbunden, dadurch entstanden zwei stille Winkel, in die das Meer ständig seinen Ueberfluß an Sand und Schlick hineinschleppte, der Damm umgab sich an beiden Seiten mit stets zunehmendem grünen Gelände.

Vor dem Kriege tauchte ein Plan der Regierung auf, daselbe Verfahren bei der nördlichen Insel Sylt einzuschlagen, die bekanntlich im Sommer viel von Badegästen besucht wird. Nun wird wohl infolge der hohen Kosten so bald nichts daraus werden. Man kann das nur bedauern, denn die Sylter haben in der kritischen Zeit treu zu uns gestanden. Alle die Inseln da oben, Sylt, Amrum, Föhr usw. stehen unter Abbruch. An der Westküste von Sylt ist der Angriff besonders stark. Stellenweise sind die Inseln durch Buhnen geschützt, aber bei den starken Stürmen der letzten Wochen wird das nicht ausgereicht haben. Die in der Nähe liegende Insel Nordland hat seit etwa 1800 ständig abgenommen, sie ist jetzt nur noch ein kläglich Rest ihrer früheren Größe und wird in zwanzig oder dreißig Jahren ganz verschwunden sein. Die anderen werden folgen, wenn nichts geschieht.

Ganz schlimm sieht es weiter südlich aus, auf den Halligen. Diese kleinen ungeschützten Inseln liegen fast sämtlich in Abbruch. Nordstrand wird fast auf allen Seiten angegriffen, hat aber im Osten eine geringe Zunahme zu verzeichnen. Südall ist ganz ungeschützt. Pellworm ist durch hohe Deiche geschützt, die ihrerseits wieder gegen das Meer Steinschüttungen vorgelagert haben. Auch auf Hooge sind in den Jahren 1911 bis 1914 Befestigungsarbeiten angebracht, vorher war die Insel schuflos, wie heute noch Süderoog und Norderoog. Interessant ist eine dort gelegene Insel, die eigentlich aus zweien besteht: Grod und Appel- land sind ganz von selbst ohne Zutun des Menschen zusammengewachsen, und zwar erst seit etwa 1850, auch die übrig gebliebene Wattenbucht ist neuerdings verlandet; es ist jetzt ein Damm nach dem Festlande geplant, um die Insel landfest zu machen und den dazwischen liegenden Meeresstreifen allmählich zu gewinnen.

Wo der Mensch die anlandende Arbeit der See in kundiger Weise unterstützen kann, stellen sich auch stets Erfolge ein. Es kostet eben viel Geld, Arbeit und Geduld.

Seit wann trinkt man nach Tisch Likör?

Auf diese Frage gibt ein Büchlein Auskunft, das man zu den bibliographischen Seltenheiten rechnen kann. Es nennt sich „Rococo manuel complet de gourmmands“ (Neuer vollständiger Führer für Feinschmecker) und ist im Jahre 1842 in Paris erschienen. Es ist ein sehr unterhaltendes Büchlein, das man stellenweise nicht ohne Lächeln lesen kann, so z. B. wenn es den Rat erteilt, bei einem eleganten Diner die Serviette nicht, sondern veraltetem Brauch, um den Hals zu binden, sondern über die Knie zu binden. Aber es ist auch ein kulturhistorisch interessantes Büchlein. So erzählt man daraus, daß damals, also zur Wiedermeyerzeit, die Sitte, „nach einem Diner den Gästen Likör anzubieten“, noch neu war und bis dahin als ein „großer Luxus“ gegolten hatte. Jetzt freilich sei es üblich, in vornehmen Häusern zum Schluß der Tafel ein Tablett herumschleichen zu lassen, auf dem man drei mit Likör gefüllte Karaffen, umgeben von „kleinen Gläsern“, erblickte. Und während diese „kleinen Gläser“ ehemals wirklich klein waren, hätten sie jetzt eine recht ansehnliche Größe so daß man gut tue, sie nur zur Hälfte zu füllen. Ramentlich den Damen wird dies angelegentlich empfohlen, aber ihnen durchaus nicht etwa geraten, den Likör ganz zu vermeiden. Im Gegenteil: gerade die süßen Liköre fördern die Verdauung und — regen schon durch ihr Aroma „aphrodisiastisch“ an. Zu jenen Zeiten, da „der Großvater die Großmutter nahm“, wurde, wie man sieht, von natürlichen Dingen ohne Prüderie gesprochen, und schon damals wußte man, allerdings in einem ganz besonderen Sinne, daß der Weg zur Liebe durch den Magen führt.

Wieviel Zigaretten kann der Mensch täglich vertragen?

Diese Frage wird von einem Londoner Blatte, eines besonders interessanten Einzelsalles wegen, aufgeworfen. Einer der geachteten englischen Maler, Sir William Eupn, Mitglied der königlichen Akademie der Künste, ist nämlich ums Haar einer Nikotinvergiftung erlegen, an der er in Paris erkrankte, so daß er nur mit Mühe nach London zurückkehren konnte. Einem Intercollewar gegenüber gab er die Zahl der Zigaretten, die er täglich zu rauchen pflegte, auf 60 an. Und zwar waren es keine extra schweren Zigaretten, sondern sozusagen „Feld-, Wald- und Wiesenzigaretten“ von der Sorte, die während des Krieges im englischen Heere allgemein verbreitet war. Eines Tages begannen sich die Folgen bemerkbar zu machen. Er erlitt Schwindelanfälle, wurde nervös und war außerstande, zu arbeiten. Es war nach seinen Worten „die Hölle“. Auch das Essen schmeckte ihm nicht mehr. Doch beschloß er die Energie, seiner verderblichen Leiden-

schaft selbst Einhalt zu gebieten. Und jetzt kommt er mit 15 Zigaretten täglich aus und befindet sich äußerlich wohl dabei. Immerhin sind 15 Zigaretten am Tage auch schon eine ganze Menge, wie uns scheinen will. In Deutschland müßte man übrigens zum mindesten Kriegsgewinnler sein, um sich täglich 60 Zigaretten — 1800 im Monat, 21 600 im Jahre leisten zu können.

Zwei Hände und zwei Klaviere.

Was ein konzertierender Künstler in Amerika alles aufstellen muß, um sich in der Aufmerksamkeit des Publikums durchzusetzen und zu erhalten, davon gibt uns der „Evening Star“ in Washington vom 17. Dezember Kunde. Der Berliner Pianist Ignaz Friedmann, der seit zwei Jahren Nord- und Südamerika bereist, spielte dort im Saale der Freimaurerloge und zwar vor einem Publikum, das sich zum größten Teil aus dem Gesellschaftskreise der gerade tagenden Abwehrungskonferenz zusammensetzte, also vor einem sehr gebildeten Publikum. Seine Interpretationen von Mozart, Bach, Brahms, Chopin wurden denn auch sehr kunstverständig anerkannt, aber die „Sensation“, derentwegen man gekommen war, war der Vortrag von Kompositionen für zwei Klaviere — durch Friedmann allein. Es handelte sich dabei um folgenden neuen technischen Versuch: Die eine Klavierpartie spielte Friedmann „leibhaftig“ auf einem normalen Steinweg, die andere wurde auf dem „Duo-Steinweg“, einem mechanischen Reproduktionsklavier, nach Art des Phonolas etwa, und zwar nach der Originalaufnahme des Friedmann'schen Vortrages, zu Gehör gebracht. Das Zusammenspiel zwischen dem Künstler und seinem Schatten soll vollkommen, die „geistige Einheit“ der Doppelinterpretation natürlich vollendet gewesen sein.

Der Transport eines achthöchigen Hauses.

Daß man in Amerika kleine Häuser verschleibt und dreht, weiß Umzüge, Abbruch und Aufbau wegen der hohen Löhne teuer sind, ist an sich nichts Neues. Die Verschlebung eines achthöchigen Hauses um 12 Meter — eines Ziegelfeinbau, nicht einer Betonkonstruktion, wie sie in Pittsburg vorgenommen wurde, ist aber doch wie die „Industrie- und Handelszeitung“ berichtet, bemerkenswert, nicht nur wegen der Größe des Objektes, sondern auch deswegen, weil das ganze Haus bewohnt blieb und alle Geschäfte ununterbrochen weitergingen. Gas, Wasser und elektrisches Licht, Dampfheizung, Fahrstuhl blieben in Betrieb. Die Verschlebung wurde notwendig infolge Verbreiterung der Straße. Das Haus wurde 30 Zentimeter gehoben, dann 12 Meter verschoben und dann ohne Schwierigkeiten auf sein neues Fundament gesetzt.

Der Spazierstock als Stimmungsthermometer.

Ein moderner Medopsychologe, Bonnet Laird, sucht das Tragen des Stodes der heutigen Herrenwelt verführerischer zu machen, indem er den Stock als Stimmungsbarmeter empfiehlt. „Mit meinem gut stehenden Promenadenstock zusammen“, schreibt er, „trage ich mein zierliches Ebenholzstöckchen, das ich vermöge des Bleies im Handgriff fein und zierlich in den Fingern balancieren kann. Der berbere Stock aus Malakkaholz ist ein guter Begleiter in Frühlings- tagen und bei fröhlicher, ausgelassener Stimmung. Wenn ich mich aber zu einem ganz besonders feierlichen Ausgange rüste, dann nehme ich einen Stock aus baltischem Rosenholz zur Hand. Für weite Spaziergänge, für ein rechtes Freileben paßt am besten der dicke Kienstock, der so schwer und prächtig in der Hand liegt und einem Sicherheit verleiht, da er zugleich eine gute Waffe ist. Man schreitet mit ihm dahin wie unter dem Schutz eines würdevollen und guten Kameraden. Noch ein derberes Stück ist der dicke, heulenartige Stock, der von einem afrikanischen Wilden herkommt, und mit dem ich mich abenteuerlichen Fahrten wie mit einem exotischen Maskenstück bewaffne.“

Sattige Küsse.

Ein New Yorker Gerichtshof wird demnächst darüber zu entscheiden haben, ob ein Ehemann der grausamen Behandlung seiner Gattin bestraft werden kann, weil er sich erlaubt, ihr die allzu unnatürliche Röte von den Lippen — zu wischen. Missis Traitel, die Gattin des in New York sehr bekannten Direktors der Traitel-Company, hat gegen ihren Mann die Ehescheidungsklage eingereicht, was sie damit begründet, daß er sich gegen sie unmenslich und grausam benommen, ja, sie brutalisiert haben solle. Mr. Traitel seinerseits versichert, daß er sich seiner Frau gegenüber nur immer in bester Stimmung und Laune zeigte, und daß seine Grausamkeit und Brutalität lediglich darin bestand, daß er seine Frau jedesmal, wenn er ihr einen Kuß geben wollte, am Kopfe packte, um ihr die Schminke von den Lippen zu wischen, da er sich nicht der Gefahr langamer Vergiftung aussetzen wollte. — Immerhin hat der Gerichtshof vorläufig entschieden, daß Missis Traitel das Recht zustehe, solle, bis zur Abhaltung des Termins dem ehelichen Hause fern zu bleiben. Mr. Traitel hat bis dahin für den standesgemäßen Unterhalt seiner Frau zu sorgen.

Anekdoten von Friedrich dem Großen.

Frau von Alvensleben schrieb an den König und bat ihn, sie von ihrem Gatten zu scheiden. Der König antwortete ihr, sie solle sich an das Konfistorium wenden; er gebe ihr aber den Rat, ihren jetzigen Mann zu behalten, da sie schwerlich einen anderen finden werde, der sein Unglück mit so viel Geduld trage wie er. (Vehndorff, Sept. 1764.)

Ein Adjutant führte die Börse des Königs, denn er trug nie Geld bei sich. Jener veruntreute 1200 Taler. Der König sagte nur: „Ich weiß, Er könnte es mir ersetzen, aber Er gehört nicht mehr hierher. Er täte gut, sich zurückzuziehen.“ (De Catt, Tageb. 346.)

In Potsdam war eine Ranschettenfabrik. Um die Fabrik zu unterstützen, nahm er für 400 Taler. Da sie sehr lang waren, griff er zur Schere, schnitt sie durch und machte daraus sechs Paare. Ost hatte er Löcher in den Stiefeln und klagte über nasse Füße. (De Catt, Tageb. 393.)

Herr von Seckelles, bei dem der König (1740) in Prag wohnte, sagte zu ihm: „Der Kaiser ist ein sehr guter Fürst.“ — „Ja“, versetzte der König, „die guten Fürsten dürfen auf das Himmelreich hoffen, aber wenn man nichts weiter ist als gut, erwirbt man sich schwerlich weltliche Reiche.“ (Souverains du Marquis de Valfons, S. 55.)

Einmal sagte der König bei der Tafel zu d'Arenas: „Man spricht soviel davon, daß wir Könige das Ebenbild Gottes auf Erden wären. Darauf habe ich mich im Spiegel besehen und mußte sagen: „Desto schlimmer für Gott, wenn ich ihm gleiche.“ (Nicolai, 1, 141.)

Auf dem Platz vor dem Potsdamer Stadtschloß hat der König die lutherische Kirche errichten lassen. Sie ist mit einer prächtigen Fassade aus Quadernsteinen im Stil der Kirche St. Maria Maggiore in Rom geschmückt, durch die freilich das Innere verdunkelt wird. Die Prediger stellten dem Könige vor, daß die Gemeinde infolgedessen ihre Gebetsbücher nicht recht lesen könnte. Da der Bau indes schon zu weit vorgeschritten war, schrieb der König an den Rand der Denkschrift: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Wiefel, Lettres.)

Seinen Pferden gibt er Namen von berühmten Feldherren des Altertums, lebenden Ministern, Fürsten usw. Ein Schinder, den er hat, heißt Theodor nach dem jetzigen Kurfürsten von Bayern. Fürst Kaunitz ist ein gutes Pferd, aber faul und launenhaft. Zu Ende des siebenjährigen Krieges hatte er ein schönes englisches Pferd, das den Namen Bute (vom englischen Minister Bute) erhalten hatte. Eines Tages beschloß er seinem Leibpagen, daß der Bute mit den Maulfesseln die Orangenbäume ziehen sollte. Die Stallmeister wunderten sich höchlich über diesen Befehl des Königs und erklärten die Sache als ein Mißverständnis. Es mußte nochmals beim König angefragt werden, und das Pferd Bute mußte wirklich mit den Fesseln arbeiten. (Luchefin, 30. 5. 1780 und Nicolai, 5, 25.)

*) Bute ließ Preußen beim Friedensschluß im Stich und ging zur Partei der Gegner über, nachdem die preussischen Siege England den größten Teil des französischen Kolonialbesitzes in Indien und Amerika verschafft hatten.

Vor der Schlacht bei Leuthen stand des Königs Sache schlecht. Als die Schlacht beendet war, sagte ein Offizier zum König: „Ich hoffe, die feindlichen Generale werden jetzt keine solchen Reden über Eure Majestät führen wie vor vierzehn Tagen.“ Der König entgegnete: „Ich verzeihe ihnen die Torheiten, die sie gesagt haben, wegen der Torheit, die sie jetzt begangen haben.“ (D'Alembert, Eloge de Milord Maréchal, S. 82.)

Bei der Belagerung von Schwednitz (1762) wurde dem Leibpagen v. Birch, der dicht beim König hielt, sein Pferd unter dem Leibe erschossen. Der Page fiel mit den Rippen auf das Gefäß des Degens und bog es ganz krumm. Mit Gebärden, welche seinen Schmerz ausdrückten, wollte er davonstellen, als ihm der König mit ernsthafter Miene antwortete: „Wo will Er hin? Will Er wohl den Sattel mitnehmen?“ Der Page mußte das Pferd abfassen, obgleich die Kugeln während dieser Zeit um ihn sowie um den König herflauten. (Anekdoten und Charakterzüge, 4, 64, und Nicolai, 5, 20 ff.)

Als er vor der Schlacht bei Liegnitz (1760), von deren Ausgang Sein oder Nichtsein für ihn abhing, in die Nähe des Ortes gekommen war, wo er beschloßen hatte, Laudon anzugreifen, legte er sich — es war noch finstere Nacht —, in seinen Pelz gehüllt auf die bloße Erde nieder und schlief so gut, daß es ziemlich viel Mühe machte, ihn zu wecken, als ein Sufarenoffizier mit der Weidung kam, daß der Feind anrückte. Da gab er einige Befehle, stieg zu Pferde und sagte: „Guten Morgen, meine Lieben Grenadiere! Wollen wir nicht ein Stück weitermarschieren?“ Und er führte sie zum Siege. (Luchefin, 25. 7. 1782.)

Reform der Reichspost.

Die Pläne des Reichspostministers.

Im Reichsverkehrsministerium der Postverwaltung vermittelte sich Reichspostminister Giesberts über die gegenwärtige Lage im Postwesen und entwickelte ein Programm zur Verbesserung der Zustände, das im wesentlichen besagt:

Die Hauptgründe der großen Fehlbeträge in den letzten Jahren sind die alle Dienstwege noch stark belastenden Folgen des Krieges, das sprunghafte Anwachsen der Personalkosten und fälschlichen Ausgaben und nicht zum wenigsten das Zurückbleiben der Post, Telegraphen- und Fernsprechanlagen. Der Personalbestand ist von 266 400 auf 438 100, also um 169 700 Köpfe gestiegen. Die Zunahme hat schon im Krieges begonnen. Ferner machte der Minister geltend, daß die „Ausführung des Personalbeschlusses“ die Ausdehnung des Urlaubs, die Zunahme der durchschnittlichen Krankheitsdauer, vor allem aber die „schematische Durchführung des Achtstundentages“ die Verwaltung habe schon umfangreiche Entlassungen vorgenommen. Der Arbeitsvorrat des Personals habe sich gehoben, aber den alten Stand noch nicht wieder erreicht.

Ueber die Wirkungen der neuen Gebührenordnung teilte der Minister mit, daß in einzelnen Verkehrsgruppen ein Rückgang eingetreten sei, der sich aber nicht gleichmäßig äußere. Im Fernsprechverkehr ist die Entlastung der stark belasteten Fernlinien bis jetzt nicht eingetreten, die Abnahme im Orts- und Nahverkehr entspricht den Erwartungen. Die Zahl der Rückgaben von Anschlüssen ist sehr gering.

Der Minister verbreitete sich dann über die getroffenen Maßnahmen zur Vereinfachung und Verringerung der Verwaltung. Auf dem Gebiete des Personalwesens sei das Ziel die volle Inanspruchnahme der Arbeitskräfte. Seit September 1921 wird die Dienstbereitschaft nur zur Hälfte auf die Arbeitszeit angerechnet. Früher bezahlte Kräfte werden fortgesetzt durch Beamte mit einfacher Vorbildung ersetzt. Bei dem ganzen Werke der Vereinfachung und Verringerung soll der kaufmännische Geist voll zur Geltung kommen.

Vom Alter des Menschengeschlechts.

Von Rudolf Hundt.

Welt über geschriebene Urkunden hinaus reicht die Kenntnis von Menschen. Selbst Knochen seines Skelettes weisen nicht in die Vergangenheit zurück, in die uns die ersten handgefertigten Werkzeuge aus Stein hinüberführen, die er für sich und seine ersten Sippenverwandtschaftlichen Tätigkeiten brauchte. War die Kultur im engeren Sinne nennen und an die Völker der Chinesen, Ägypter, Griechen zu denken, ist nur ein winziger Teil einer Menschheitsentwicklung, die nach manchem Forscher schon im Tertiär einsetzte, aber ganz bestimmt bereits im Diluvium, der Zeit der großen nördlichen Inlandvereisungen eine gewisse Höhe erreicht hat.

Man hat versucht, das erste Auftreten des Menschen in Deutschland zur Eiszeit zeitlich festzulegen. Dabei muß man immer und immer wieder gerade Vorkommen festlegen, daß alle solche Zeitfestsetzungen relativer Natur sein müssen, weil wir für geologisches Geschehen kein Zeitmaß kennen. Und die Menschheitsentwicklung in ihren allerersten Anfängen ist so eng mit geologischen Ereignissen, mit den Eiszeiten verbunden, daß man auf sie in jedem Falle zurückkommen muß.

Man weiß, daß der Mensch die Eiszeiten Nord-europas mit erlebt hat. Es kamen in der geologischen Vorgeschichte, die unseren sogenannten Alluvium als Diluvium voranging, wahrscheinlich viermal Eiszeiten von der Struktur der Eismassen auf Grönland oder am Nord- oder Südpol von Schanbinien nach Deutschland gewandert. Nach den neuesten Forschungen Jachels in Greifswald haben wir in Älgen Anzeichen für eine viermalige Vereisung, während in Norddeutschland dreimal, im äußersten südlichen Mitteldeutschland nur einmal das nördliche Inland aus seinen aufgeschütteten Ablagerungen zu erkennen ist.

Der Mensch hat also einen großen Teil dieser Eiszeiten miterlebt. Er zog dem abschmelzenden Eisland ständig nach, weil dabei Land eisfrei wurde, auf dem sein Jagdwild Nahrung fand.

Man hat nun versucht, aus der Stärke der vom Inlandeis abgesetzten Erdschichten, Beiträge zur Altersbestimmung zu gewinnen. Südwesten hat zu dieser Frage sehr wertvolle Daten geliefert.

Als das Eis zur letzten Eiszeit in Südschweden nach Norden langsam abschmolz, vergingen gegen 5000 Jahre. Für die seit dem letzten Rückschmelzen verstrichene Zeit, also für die Nacheiszeit, berechnet der Berliner Gelehrte Werth 18 000 Jahre.

Die Südgrenze der letzten nördlichen Inlandvereisung war die Ostsee. Die großen russischen Seen, das weisse Meer, Onega, Dwina, Mesenbai.

Seit dem Rückschmelzen aus diesen Breiten sind nach Werth rund 25 000 Jahre vergangen, nach Fench gegen 20 000 Jahre und nach Olbricht gegen 31 000 Jahre. Die Menschen der Magdalenenzeit, die sich durch feingliedrige Kunstfertigkeit auszeichnen, stehen an der Schwelle dieser Periode.

Die Späteiszeit und Magdalenenzeit reichte also nach Werth dann von 23 000—9000 v. Chr., während die Entwicklungszeit der Ostsee in die Angulus- und Elsterperiode von 9000—5000 v. Chr. fällt. Dieser letzten Steinzeit schließt sich eng die sogenannte Neolithzeit an, in der wir heute noch immer leben.

Die Neolithzeit sind seit den Magdalenenen, wo sie noch eisfrei waren, in schätzungsweise 30 000 bis 50 000 Jahren zurückgewandert zu der Stelle, wo sie heute am Gestein nagen.

Gerichtssitzung im Kabarett.

Das Amt eines deutschen Richters wird immer schwerer. Ein Gerichtshof in einem Theater — im „Reigen“-Prozess und im „Cello-de-Rhede“-Prozess — war schon eine eigenartige Erscheinung. Daß aber ein Gerichtshof in einem Intimen Kabarett, jener Vergnügungstätte der Welt, in der „man sich nicht langweilt“, erscheinen muß, diese Neuerung mitzumachen, blieb der 6. Strafkammer des Landgerichts 3 Berlin vorbehalten, vor der eine Sonder-Vorstellung des Lola-Bach-Balletts stattfand.

Mit einigen Verspätungen, eine Folge des einsetzenden Schneetreibens und der damit verbundenen Verkehrsstörungen, erschienen die sämtlichen Prozeßteilnehmer, die Beisitzer, ferner Jünger und Sachverständige in der von der Direktion zur Verfügung gestellten Räumen einer Kleinkunstbühne in der Bellevuestraße. Nachdem Landgerichtsdirektor Brennhausen darauf aufmerksam gemacht hatte, daß es sich um eine ordnungsmäßige, unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindende Gerichtsverhandlung handele, in der jede Beifalls- oder Mißfallensäußerung untersagt sei, bittet der Verteidiger um die Erklärung des Gerichts, daß die heute mitwirkenden, zum Teil nicht mit angeklagten Tänzern nicht etwa hinterher mit einer Anklage wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses bestraft werden, wenn es infolge eines technischen Versagens trotz des Verbots Unbilligkeiten geschehen, sich Einlaß zu verschaffen. Der Vorsitzende sagte dies zu, und nun hebt sich bei einer Temperatur, welche für die Nachtstücke wirklich nicht geeignet ist, der Vorhang. Bei dem an erster Stelle vorgeführten Tanz „Frühlingsstimmen“ nach dem gleichnamigen Walzer von Johann Strauß erhob der als Zeuge anwesende Polizeibetriebsassistent Kubat Einwendungen, daß der jetzt hier vorgeführte Tanz nicht identisch sei dem feineren in der „Gesellschaft der Kunstfreunde“ vorgeführten. Insbesondere sei eine feinerzeit benutzte Vinde aus völlig durchsichtigem Schleierstoff nicht benutzt worden. Denselben Einwand erhebt der Zeuge bei der zweiten Vorführung „Pierrot und Prinzessin“. Daß es auf derartige „Kleinigkeiten“ gar nicht ankommt, zeigen die nächsten Tänze, die zum Teil völlig unbekannt zur Vorführung gebracht werden, so unter anderem „Die Nonne“ und „Die Hege“.

Ein Zwischenfall entstand dadurch, daß die Angeklagte Lola Bach infolge der stundenlangen Anstrengungen einen Nervenzusammenbruch erlitt und eine längere Pause eintreten mußte. Erst in vierter Nachmittagsstunde nahm diese eigenartige Gerichtssitzung ein Ende.

Die Beweisaufnahme in dem Prozeß gegen den Veranlasser und die Mitglieder des Lola-Bach-Balletts ging verhältnismäßig schnell vonstatten, da das Gericht infolge vorangegangener „Nagelstichnahme“ imstande war, vieles Nebensächliche in Wegfall kommen zu lassen.

Die Kalkstoffablagerungen von Weimar, in denen Menschenreste gefunden wurden, sind unter ähnlichen klimatischen Verhältnissen, wie wir sie heute kennen, in der sogenannten letzten Zwischenzeit abgelagert worden. Das Eis war damals eine Zeitlang nach Norden zurückgeschmolzen, um darauf ein letztes Mal nach Süden vorzudringen. Das liegt nach Berechnungen 60 000—80 000 Jahre zurück.

Bei Leipzig hat man um Markleeberg herum bearbeitete Feuersteine gefunden, die von Menschen zurückgelassen worden sind. Die Schotter gehören in die zweite größte Vereisung, die bis sehr weit nach Mitteldeutschland herein, bis an die Mittelgebirge vordrang. Diese Zeit mag bis 100 000 Jahre zurückliegen.

In vielen anderen Stellen unseres Vaterlandes hat sich der älteste Mensch gezeigt. Bis ans Ende der Mindel-Riß-Zwischenzeit, die zwölfmal so lange wie die Nacheiszeit währte, lebte der Mensch. Man kann seit dieser Zeit 250 000 Jahre für verstrichen ansehen.

Der älteste Menschenrest ist uns in einem Unterkiefer von Mauer bei Heidelberg bekannt geworden. Er hat in der sogenannten Günz-Mindel-Zwischenzeit gelebt, die gegen 320 000—500 000 Jahre zurückliegt. Der Mauer Mensch war Zeuge des aufsteigenden Oberrheins.

Olbricht hat für die ganze Zeitperiode, die von der Eiszeit erfüllt wird, 420 000 Jahre errechnet. Mensch hält es nicht für ausgeschlossen, daß man die für das Alter des Menschengeschlechtes gefundenen Werte seit einer Million Jahre auf der Erde wandelt.

Neuaufbau des Ehelebens?

Von Dorothee Goebeler.

Man überlegt eine Revision der Ehegesetze, nach einer Erflehterung der Ehecheidung ruft alle Welt. Ein Düsseldorf-Rechtsanwalt, Friedrich Treumann, tritt in einer Broschüre dafür ein, daß die Ehecheidung einfach der freien Gerichtsbarkeit unterstellt werde, d. h., die Ehegatten sollen das Recht haben, nach vorhergegangener Einigung über die Vermögensverhältnisse und die Erziehung der Kinder zum Gericht zu gehen und ihre Ehe annullieren zu lassen. Ist eine Einigung über Geld- und Erbschaftsfragen nicht zustande gekommen, so sind diese, unabhängig vom Ehecheidungsantrag, durch das ordentliche Gericht zu erledigen. Treumann will das „Verschulden“ aus dem Ehecheidungsprozeß herausheben, es trägt so viel Niedrigkeit und Schmutz hinein, es ist der Faktor, der den Ehecheidungsprozeß heute so oft zum Scheitern bringt. Tatsächlich kann eine Ehe ohne Verschulden des einen oder anderen Teiles heute nicht geschlossen werden, und der, den das „Schuldig“ trifft, ist nicht nur materiell der schlechter gestellte, er ist auch, besonders wenn es sich um den weiblichen Teil

helferlich rief die Bekundung einer als Zeugin gefassten Frau Pfeiffer hervor. Diese war, als sie im Scha-Theater keinen Platz mehr erhielt, auf Veranlassung ihres Mannes zur Veranstaltung der „Gesellschaft der Kunstfreunde“ mitgegangen, ohne vorher zu wissen, um was es sich handelte. Sie hätte dort den „Spitzentanz“ gesehen und diesen so unanständig gefunden, daß sie ihren Mann selbst aufforderte, nach dem ersten Tanz zu gehen. Landgerichtsdirektor Brennhausen bemerkt hierzu, daß die Zeugin in ihrer Anzeige davon gesprochen habe, daß gerade Ehemänner ständige Besucher derartiger Nachtstücke seien und daß dadurch das Eheleben zerrüttet werde. R. A. Dr. Frey stellt demgegenüber unter Beweis, daß der Ehemann dieser Zeugin im strikten Gegensatz zu ihrer jetzigen Angabe erklärt habe, daß er die Tänze keinesfalls unanständig gefunden, sondern sich sogar stundenlang gut amüsiert habe. Die Vernehmung mehrerer Mitglieder der „Gesellschaft der Kunstfreunde“, so des Hauptmanns Schmidt von Stempel, Justizobersekretär Gentsch Kaufmann Julius u. a., welche die Kontrollbeamten beobachtet hatten, ergibt, daß die Kontrolle eine sehr genaue war, um den Zutritt fremder Personen zu verhindern.

Die Zeugenvernehmung war hiermit beendet und die Sachverständigen hatten das Wort.

Der Sachverständige Ballettmeister Manovet behauptet, daß er die Tänze nicht als vollständig künstlerisch angesehen habe. Schriftsteller Bretschneider, früherer Generalsekretär des Verbandes Deutscher Variete-Theater-Direktoren und gerichtlicher Sachverständiger für künstlerische Dinge, erklärte in seinem Gutachten, daß nach seiner Meinung bei dem Lola-Bach-Ballett der künstlerische Wert und der künstlerische Ernst alle übrigen Momente überwiegt. Der Sachverständige Schriftsteller Karl Banselew vertritt die gleiche Ansicht. Sachverständiger Dr. Sebaltschka behauptet u. a., daß die Darstellerin der „Nonne“ in einem oberbayerischen Dorf dieses wahrscheinlich nicht lebend verlassen würde, ebenso aber auch der Darsteller der „Parrhauskomödie“. Gerade er als Katholik habe an der „Nonne“ keinerlei Anstoß genommen, sondern sei durch die rein künstlerische Darstellung der Seelen-erregungen der Nonne tief ergriffen gewesen. Die Sachverständigen, Tanzlehrerin Grimm-Reiter, bezeichnet die Angeklagte Lola Bach als eine sehr begabte und strebsame Tanzkünstlerin mit sehr viel erstem Willen und Können. Sie selbst sei Gegnerin der Nachtstücke.

In später Abendstunde wurde das Urteil verkündet. Lola Bach wurde zu 1 Monat, Dr. Völker zu 3 Monaten Gefängnis unter Zubilligung von Bewährungsstrafen verurteilt. Außerdem wurde auf Geldstrafen von 500 bis 1000 Mark erkannt.

handelt, moralisch und gesellschaftlich gerichtet. Treumann verlangt sogar, daß der einzelne Ehegatte, auch wenn der andere nicht will, die Scheidung soll verlangen können, sobald er durch eine triftige Erklärung beweisen kann, daß die Ehe für ihn keine Ehe mehr ist. Es soll z. B. der Ehemann erklären können, (die Frau natürlich auch): „Ich liebe die Frau nicht mehr — daher hat meine Ehe aufgehört, für mich Ehe zu sein, ich verlange geschieden zu sein.“

Die Frauen werden von dieser Forderung gerade nicht sehr entzückt sein, so schwer und bitter sie oft genug unter einer mißglückten Ehe zu leiden haben, so tief gerade sie die Härten des Scheidungsprozesses treffen, so sehr fürchten sie auch die Erleichterung der Ehetrennung. Haben sie überhaupt noch eine Gewähr für die Treue des Mannes, wenn er jederzeit hingehen kann und erklären: „Ich liebe meine Frau nicht mehr, ich betrachte meine Ehe als gelöst.“

Nun ist es ja ganz gewiß richtig, eine Ehe in der sich auch nur ein Teil von dem anderen abgewandt hat, ist überhaupt keine Ehe mehr; denn Ehe, eine wahrhaft sittliche Ehe fordert ein völliges Zusammenhängen der Herzen bis zum letzten Punkt. Es kann auch ein Gericht dem, der fortbegehrt, zwar das Recht dazu abprechen, ihn dem anderen Teil damit als Gatten zurückzugeben, hat es aber nicht die Macht. Kein Gesetz der Welt kann eine gescheiterte Ehe neu aufbauen oder zusammenhalten, der Zwang wird sie im Gegenteil nur unglücklicher und zerfallener machen. Trotzdem fragt es sich noch, ob wir mit einer erleichterten Ehecheidung dem Volkswohl dienen. Die Ehe ist die Grundlage des Familienlebens, sie zu halten und möglichst zu einer unauflöslichen Einheit zu gestalten, ist weit wichtiger, als ihre Trennung zu erleichtern. Wollen wir wirklich zu einem gesunden Ausbau der Ehe kommen, so muß man zugleich mit der Revision des Scheidungsrechts, meines Erachtens, auch die Erziehung des Ehegeschlusses durchführen. Unglückliche Ehen sind heute an der Tagesordnung. Woher kommen sie? Aus dem Geist der Zeit? Er tut das Seine dazu, das stimmt schon, mehr aber wirkt wohl noch die Leichtigkeit, um nicht zu sagen Leichtfertigkeit, mit der heute Menschen sich fürs Leben verbinden, die kaum wissen, ob sie sich für vierzehn Tage miteinander vertragen können. Die Prozesse verschiedener Heiratschwindler haben uns gezeigt, mit welchem göttlichen „Rechnich-und-bran“ einzelne Frauen sowohl wie Familien, und sogar sogenannte gebildete Familien, dem Mann, der nur die Absicht zeigt zu heiraten, Häuser und Herzen öffnen. Bei jeder Gelegenheit trifft man heute junge Paare, kaum dem Jünglings- und Mädchenalter entwachsen, und schon mit dem Ring am Finger. „Jung gefreit, hat niemand gereut“, sagt zwar ein altes Sprichwort, es ist aber entstanden, als der Mann mit vier, fünf, zwanzig Jahren eine gründliche Ausbildung hinter sich und eine gesicherte Existenz vor sich

hatte, als das Mädchen mit achtzehn Jahren von seiner Mutter zu einer tüchtigen Hausfrau ausgebildet war, die es verstand, zusammenzufassen, was der Mann verdiente und ihren Lebenszweck darin sah, ihm ein Heim zu bereiten und ihren Kindern eine gute Mutter zu sein. Heute hat „Er“ zumeist einen höchst fragwürdigen unsicheren Posten; und sie kann zwar Maschine tippen, stenographieren, Florstrümpfe und Lackschuhe tragen, sich die Nägel polieren und erzählen, wie der neueste Filmheld küßt und über Dächer fliegt, aber wie man einfache Hausmannskost bereitet, davon hat sie keine Ahnung. Und Kinder? Bloß nicht! Da machen ja Arbeit und halten einem im Hause feil! — Man arbeitet drei Wochen im Bureau zusammen, man geht mal gemeinsam tanzen oder Kaffee trinken und — heiratet sich. Es ist nicht immer ganz so schlimm, aber sehr oft noch schlimmer. Ja, wie soll denn daraus jene Ehe entstehen, die Grundlage eines glücklichen gesunden Familienlebens werden kann? Unsere Großmütter waren oft Jahre verlobt, ehe sie zum Altar schritten, dann kannten sich über die Menschen auch gegenseitig und wußten über ihr Innerstes Bescheid. Daß auch eine auf solcher Grundlage aufgebaute Ehe unglücklich werden kann, tut dabei gar nichts zur Sache.

Will man die Ehe neu aufbauen, dann soll man vor allen Dingen fordern, daß Schillers fast zum Anschauungsvers gewordenen Ausspruch „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“, erster Grundsatz für den Eheschluß wird. Es steckt nämlich bei aller Banalität doch ein gut Stück Lebensweisheit darin. Der Bahn ist wirklich kurz und die Reue — sehr lang.

Ist erst mal wieder fester Grund geschaffen für den Aufbau der Ehe, dann können wir auch sorglos daran gehen, an eine allerdings sehr nötige erleichterte Trennung der haltlos gewordenen zu denken. Was soliden Unterbau hat, kommt nicht so leicht ins Wanken. Außerdem dürfte die Aussicht, den anderen doch nicht fürs Leben fest zu haben, jeden Teil veranlassen, sich etwas weniger — gehen zu lassen, als das heute in der Gewissheit sicheren Besitzes, besonders bei den Frauen, nur allzuoft geschieht. Und damit wäre denn schon ein sehr wichtiger Faktor für eine glückliche Ehe gewonnen.

Die Frau, die man nicht heben kann.

In London tritt unter dem Decknamen „Nessia“ zurzeit ein zwanzigjähriges amerikanisches Mädchen auf, das den Ruhm des „unbeweglichen“ John Coulson, der vor einigen Monaten in Paris so gewaltigen Aufsehen erregte, in den Schatten stellt. Die kleine, zierliche junge Dame wiegt genau 45 Kilo 854 Gramm. Sie vermag aber ihr eigenes Gewicht ganz nach Gefallen zu steigern, und zwar dank einer geheimnisvollen Fähigkeit, der die Ärzte nicht auf die Spur zu kommen vermögen. Wenn man „Nessia“ am Gürtel faßt, erzählt ein Berichterstatter der „Londoner Daily News“ auf Grund der eigenen Erfahrung, „hebt man sie wie eine Feder auf. Das gelingt aber nur, wenn sie sich aufheben lassen will. Sobald sie Widerstand leistet, wird sie zum Bleigewicht, das man nicht mehr von der Stelle bewegen kann. Das seltsamste ist, daß sie den Grad ihrer Widerstandsfähigkeit willkürlich abtufen kann, und daß sie, auch wenn man sie schon in die Luft gehoben hat, ihr Eigengewicht verändern kann. Aus der Feder wird dann, wie gesagt, ein Bleiklumpen, den man, auch wenn man, wie ich, ein erprobter Gewichtstafel ist, nicht länger halten kann. Bemerkenswert dabei ist, daß sie zu der Gewichtsveränderung außerstande ist, wenn ihr Körper in eine horizontale Lage gebracht wird.“

Vermischtes.

(1) Ehetrennung im Hause Radziwill. Durch ein Dekret des vatikanischen Gerichtshofes in Eheangelegenheiten ist die am 5. Juli 1910 in London geschlossene Ehe des zurzeit 35jährigen Fürsten Albert Radziwill mit Miß Dorothy Parker-Deacon, einer 1882 geborenen Amerikanerin, jetzt für nichtig erklärt worden. Fürst Albert Radziwill ist das Haupt der preußischen Linie seines Hauses. Sein Großvater war der Generaladjutant des Kaisers Wilhelm I. Fürst Anton Radziwill. „Die Ehe wurde während des Krieges unglücklich“, so schreibt ein amerikanisches Blatt, „nachdem der junge Fürst den größten Teil seines Vermögens eingebüßt hatte.“ Miß Dorothy Parker-Deacon wird sich demnächst mit einem ungarischen Grafen Balffy wieder verheiraten.

(2) Die Verwendung von Flugzeugen zur Fischerei. In einer Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften schilderte vor kurzem Prof. Helot die an der Westküste Frankreichs erzielten Ergebnisse bei Versuchen, Luftfahrzeuge in der Fischerei zu verwenden. Seeflugzeuge und kleine Zischkiffe, die das Marineministerium zur Verfügung gestellt hatte, beobachteten bei trübem und nebligem Wetter aus 50 oder 100 Meter, bei klarem Wetter aus 150 Meter Höhe, treibendes Seegras. Die Verteilung der Neze und selbst der Schwimmschlag der Seequalen konnten aus diesen Höhen mit bloßem Auge unterseht werden. Die wechselnde Beschaffenheit des Grundes war an der wechselnden Farbe zu erkennen und zeigte, daß es möglich sein würde, für Fischdampfer brauchbare Karten anzufertigen. Tintenfische, Walfische und Anemonen von Seevögeln, die aus großer Entfernung erkennbar waren, lenkten die Flieger nach Stellen, wo sich Fische befanden. Fische selbst waren zu erkennen, wenn sie nahe der Oberfläche schwammen. Große Sardinenzüge konnte man bei Sonnenschein von Spottentzügen an der wechselnden Farbe unter scheiden. Durch Funkspruch ließen sich die gemachten Beobachtungen an die Fischereiflotten mitteilen.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge

aus bewährten tiefblauen und schwarzen Qualitäten in ein- und zweireihigen Formen mit langer und kurzer Hose mit und ohne weißer Kragen-Garnitur

225.- 275.- 350.- 425.- 500.- 600.- und höher

Hüte, Mützen und Wäsche in großer Auswahl.



Herne-Bochum.

Hätte ich doch nur Javal



rechtzeitig benutzt — so hat jeder mancher
Kopf rasche, kahle, nicht so sehr feine,
sondern dicke Haare regelmäßig mit

JAVOL

Kopfschuppen und Schindeln werden beseitigt,
das Haar wird und bleibt schön, dünn, fei-
denklich und gesund. In jeder Apotheke, Dro-
gerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.



Achtung!

Ein großer Posten

Arbeitschuhe
in Spalt- und Rindleder.
Der Preis ist bedeutend billiger,
wie der heutige Fabrikpreis.
Ein Posten gebrauchter
neu beschliffener
Militärschuhe

Ein Posten feld-raue
Hosen und Jacken

Ein Posten amerikanische
**Sportkosen, Jacken
und Gamaschen**

Ferner empfehle noch sehr preiswerte Hemden auch Arbeiter-
zeug in Dreifach wie auch blau Leinen. 570

Der weiteste Weg lohnt nach dem
Kaufhaus für Volksbekleidung

Münsterstraße 10.

Lohntage 1922

Das Verzeichnis der
Lohn- und Abschlagstage
ist erschienen und in unserer Ge-
schäftsstelle Münsterstraße 24,
unseren Agenturen:
Buchhandl. Krawinkel, Schwerin,
Wedekind, Habinghorst,
Küper, Ickern
und bei allen Boten zu haben.

Preis 1,50 Mk.

Bekanntmachung.

An der kath. Schule in Raugel Schwerin, Provinz-
berufliche ist zum 1. März d. Js. die Schullehrerstelle zu
besetzen.
Die Entschädigung beträgt jährlich 3430 Mk. Freie
Dienstwohnung ist vorhanden.
Bewerber werden ersucht, sich bis spätes-
tens zum 10. d. Mts. in hiesigen Amtshaus — Zimmer
6 — während der Dienststunden zu melden.
Raugel, den 2. Februar 1922.
2237. Der Amtmann: Schulze.

Erneuerung der Arbeiterlegitimationskarten

Ausländische Arbeiter, Arbeiterinnen und niedere
Hausangestellte müssen die Legitimationskarte für 1922
bis 15. Februar 1922 beantragen. Zur Entgegennahme
der Karte ist nur die Arbeitsstelle zuständig. Wer le-
gitimationspflichtig ist, ist aus den Anschlägen auf den
zuständigen Behörden zu erfahren, im weiteren wird Aus-
kunft auf den zuständigen Einwohnermeldeämtern er-
teilt. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen,
daß die aus den abgetretenen, ehemals deutschen Gebie-
ten stammenden Personen, soweit sie dort bereits vor
dem 1. Januar 1908 anständig waren und weder durch
Exil noch durch Einbürgerung die deutsche Reichsange-
hörigkeit erworben haben, Ausländer sind. Die Ge-
bühren betragen für bereits im Lande befindliche aus-
ländische Arbeiter:
a) sofern der Nachweis der bereits für 1921 erfolgten
Legitimierung erbracht und der Antrag bis zum 15.
2. gestellt ist, 40 Mk.,
b) falls der Antrag auf Erneuerung der vorjährigen
Karte erst nach dem 15. Februar gestellt wird, 100 Mk.,
c) wenn die bereits für das Vorjahr erforderliche Legi-
timierung nicht nachgewiesen werden kann, ohne
Widerspruch auf den Zeitpunkt der Antragstellung, 100 Mk.
d) für die bisher nicht legitimationspflichtigen Auslän-
der, die im Jahre 1922 erstmals ein Arbeitsverhältnis
eingehen, sofern der Antrag innerhalb 4 Wochen
nach Eintritt des Arbeitsverhältnisses gestellt wird,
40 Mk., sonst 100 Mk.,
e) für neuangehende Arbeiter
bei Umgehung der üblichen Grenzlegitimierung 100 Mk.
bei Umgehung der üblichen Grenzlegitimierung
40 Mk., sofern die Legitimierung innerhalb 4 Wochen
vom Tage des Grenzübertritts an gerechnet, beantragt
wird, sonst 100 Mk.
Ausländische Arbeiter ohne Legitimationskarte dür-
fen nicht beschäftigt werden.
Castrop, Raugel, den 1. Februar 1922.
274. 2238. Die Polizeiverwaltungen.

Wanderklub „Wanderfalte“ Castrop-Schwerin

Am Sonntag, den 5. Februar 1922 im Saale des Wirtes Rehmann

Winterfest

bestehend in Konzert, Verlosung, Saalpost und Tanz.

Das Konzert wird ausgeführt von mehreren auswärtigen Vereinen.

Anfang punkt 4 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Packen Sie aus

mit den Vorzügen Ihrer
Erzeugnisse

Zeigen Sie dem Publikum
wie hoch Ihre Qualitäts-
arbeit einzuschlagen ist.

Das richtige Anzeigenorgan
für Sie ist die

Castroper Zeitung.



Nat onaltasse für mehr-
Angebot
zu kaufen gel. Barzahlung.
Angeb. erb. uml. 3. u. 21.124
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kinderwagen, Promenaden- wagen, Sportwagen

allergrößte Auswahl zu staunend
billigen Preisen

Staats-Geschäft 590

Alfred Scheidemann,
Bochum,
Kaiserstraße 57, II. Etage neben Handelshof.

Atelier Argleb, Castrop

Münsterstraße 3

6683

Photographien aller Art

Photo-Vergrößerungen

Photo-Rahmen und Ständer

Photo-Apparate und Artikel

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen, Schallplatten

und sämtliche Ersatzteile

empfehlen preiswert und gut

Reinh. Neumann, Sodingen

Monte-Cenisstr. 21 (gegenüber dem Markt).
Reparaturen aller Fabrikate werden prompt
und sachgemäß ausgeführt. 8510

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 7. Februar cr., vorm. 10 Uhr

in den Forstorten Loh, Erlen- und Blumen-

tämpen des Gutes Bodelschwingh: 624

110 Haufen Eichen- und Buchenbrennholz

30 Nr. Eichenstangen (Gruben- u. Frechtungsholz)

10 Nr. Buchen (Nutz- und Brennholz).

Zusammenkunft vorm. 9 1/2 Uhr beim Wirt

Köster in Deininghausen und an Ort u. Stelle.

Kaus Bodelschwingh. Der Rentmeister:
Blekm.

Tabak, Cigarren, Cigaretten

zu den billigsten Tagespreisen 583

Hugo Kämper, Bochumerstrasse 173.

Am Samstag, den 4. Februar, vorm. von 9-10 Uhr

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch

auf der Freibank des Schächthofes. Pfund 8 Mark.

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolba“

Minuten radikal 183:8

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)

Stops. Läufe. Fische, Wanz, samt Brut (Nissen)